

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Bezirksausgabe Nord. 1940-1942 1941

16.1.1941 (No. 15)

Einzelpreis 10 Reichspfennig
Verlag: Oberhessische Zeitungsverlag und Druckerei G.m.b.H., Straßburg, Blauwolkengasse 17/19.
Fernruf für Orts- und Ferngespräche: Nr. 25 900 bis 25 904. — Postcheckkonto: Straßburg Nr. 15 976. Die »Straßburger Neueste Nachrichten« erscheinen 7 Mal wöchentlich als Morgenszeitung.

Straßburger

Neueste Nachrichten

AMTLICHE TAGESZEITUNG UND REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS DEUTSCHE ELSASS

Jahrgang 1941 / Folge 15

Straßburg, 16. Januar 1941

Donnerstag-Ausgabe

BEZIRKSAUSGABE NORD

Bezugspreise: Durch unsere örtlichen Verteilerstellen monatlich 1,50 Reichsmark, zuzügl. 30 Pfennig Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2,30 Reichsmark, zuzügl. 42 Pfennig Zustellungsgebühren. Anzeigenpreis laut Preiskarte Nr. 1. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortag d. Erscheinens.

London gibt schwere Schläge im Mittelmeer zu

Flugzeugträger »Illustrious« und Kreuzer beschädigt

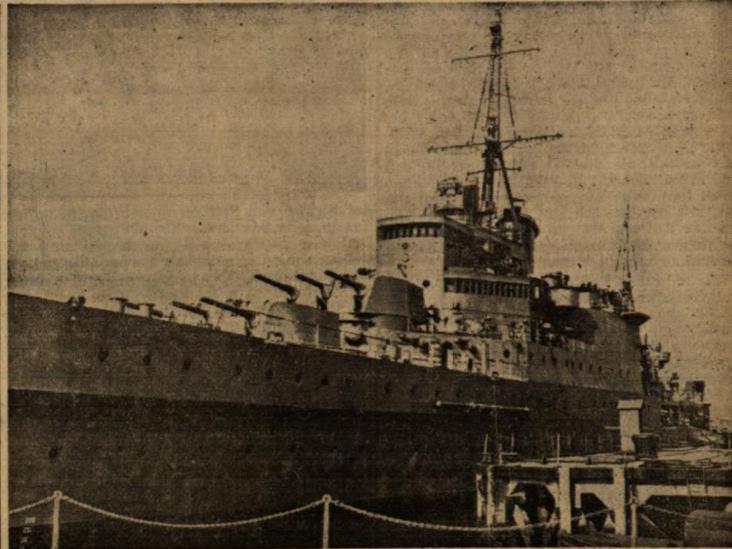
Neuyork 16. Januar
Die britische Admiralität gibt in einer amtlichen Verlautbarung bekannt, daß am 18. Januar deutsche und italienische Luftstreitkräfte britische Kriegsschiffe in der Straße von Sizilien angriffen. Dabei habe der englische Flugzeugträger »Illustrious« (23 000 Tonnen) Treffer erhalten, und an Bord habe es nicht nur Schäden, sondern auch Verluste gegeben. Weiter sei der Kreuzer »Southampton« (9 100 Tonnen) getroffen und ernsthaft beschädigt worden. Die Beschädigungen dieses Kreuzers müssen besonders schwer gewesen sein: denn die Admiralität fügt hinzu, daß er noch einen Hafen habe erreichen können. Aus dem gleichen amtlichen englischen Bericht geht hervor, daß in dem Gefecht mit den beiden italienischen Torpedobooten der britische Zerstörer »Gallant« (1 335 Tonnen) durch eine Mine oder ein Torpedo beschädigt worden sei.

Der Flugzeugträger »Illustrious« gehört zu den modernsten englischen Schiffen dieser Klasse. Er ist erst 1939 vom Stapel gelaufen und vor wenigen Monaten in Dienst gestellt worden. Maschinen von über 100 000 PS. verliehen ihm eine Stundengeschwindigkeit von 30,7 Knoten. Er war bestückt mit 16 11,4-cm- und 32 4-cm-Luftabwehrgeschützen sowie 32

Maschinengewehren zur Luftabwehr. An Bord hatte er 40 bis 45 Flugzeuge. Die Besatzung belief sich auf 1 600 Mann. — Der Kreuzer »Southampton« gehört zur »Birmingham«-Klasse. Er ist 1937 in Dienst gestellt worden, erreichte 32,5 Knoten und hatte 700 Mann Besatzung.

Den Engländern hat, wie aus schwedischen Berichten aus London hervorgeht, der tollkühne Angriff der deutschen Flugzeuge auf ihre Kriegsschiffe im Mittelmeer offensichtlich außerordentlich imponiert. Die Schilderungen der englischen Berichte sprechen wohl oder übel mit kaum verhüllter Bewunderung von einem großartigen Bombenangriff, der offensichtlich von den besten Fliegern ausgeführt worden sei. Die Angreifer hätten einen perfekten beinahe vertikalen Sturzflug gemacht um anschließend horizontal direkt über der Wasseroberfläche davonzustieben, sich wieder zu formieren und von neuem anzugreifen. Das alles trotz intensiven Abwehrfeuers der englischen Schiffe.

Wenn die britische Admiralität derartige schwere Verluste zugebt, müssen die Bomben auf Englands Seestreitkräfte im Mittelmeer gesessen haben. Das aktive Eingreifen der deutschen Flieger an dieser Front wird Churchill künftig noch zu weiteren Geständnissen veranlassen.



Ein Kreuzer der »Southampton«-Klasse, der nach englischen Geständnissen im Mittelmeer schwer getroffen wurde (Presse-Hoffmann)



Italienische Artillerie wird im tiefverschneiten Kampfgebiet an der griechischen Front in Stellung gebracht (Presse-Hoffmann)

„Schlimmer als in Coventry“

„Plötzlich hört die Straße auf...« — Bericht eines Schweden

H. W. Stockholm, 16. Januar
Am Mittwoch wurden, wie die Engländer berichten, deutsche Flugzeuge über einer ganzen Zahl von Landesteilen beobachtet. Englische Meldungen liegen vor über Bombenangriffe auf »Außenränder eines Dorfes in Südostengland«, wobei es sich offenbar um eine Aktion gegen einen Flugplatz oder ein Truppenlager handelt, ferner über Maschinengewehrangriffe vermutlich im Zuge von Aufklärungsflügen. Solche Aktionen werden sogar aus West- und Nordschottland be-

richtet. Hier seien auch einige Bomben abgeworfen worden. Ein schwedischer Journalist erklärt nach einer Besichtigung der Einschlagstellen einer deutschen Bombe, die in London ein großes Stück des unterirdischen Bahnnetzes vernichtete, »es ist die schlimmste durch Bomben hervorgerufene Zerstörung, die ich gesehen habe, Coventry nicht ausgenommen. Mitten in einem der lebhaftesten Verkehrszentren Londons hört die Straße plötzlich auf und man sieht in einen breiten unterirdischen Gang, bedeckt von tonnen-schweren Betonblöcken.«

Aufklärung über Südengland

Gute Wirkung der letzten Angriffe

Berlin, 15. Januar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Infolge der ungünstigen Wetterlage wurde im Laufe des 14. Januar von der deutschen Luftwaffe nur über Südengland aufgeföhrt. Hierbei konnte die gute Wirkung der in den letzten Nächten durchgeführten Angriffe auf kriegswichtige Ziele in Plymouth und Portsmouth festgestellt werden.

Bomben auf Panzerwagen

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 15. Januar
Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:
An der griechischen Front lokale Aktionen ohne Bedeutung. An der Cyrenaika zeitweise Artillerie- und Spähtruppentätigkeit im Gebiet von Tobruk und Giarabub. Unsere Flugzeuge haben wirksam Panzerkraftwagen und Artilleriestellungen mit Bomben belegt. Der Feind hat Einflüge auf einige Ortschaften in Libyen durchgeführt und dabei einigen Gebäudeschaden angerichtet. In Ostafrika wurden feindliche bewaffnete Kraftwagen, die sich an der Sudanengrenze einer unserer Stellungen genähert hatten, unter Verlusten für den Gegner zurückgewiesen. Unsere Luftwaffe belegte feindliche Truppen und Kraftwagen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer. Feindliche Flugzeuge haben Gora, Tertale, Mojala und Mega bombardiert und geringen Schaden verursacht.

Gewaltpolitik auch in USA?

Gegen das Haager Abkommen von 1907

Straßburg, 16. Januar
Die Engländer haben bekanntlich schon gleich zu Kriegsbeginn erklärt, daß es in diesem Kriege keine neutrale Staaten mehr geben könne. USA. scheint nunmehr die gleichen Wege wandeln zu wollen. Wenn nämlich das Englandhilfegesetz in Nordamerika Gesetzescharakter in der Form erlangt, in der es im Augenblick vorliegt, dann erhalten britische Kriegsschiffe das Recht, ihre Schäden in amerikanischen Häfen und auf amerikanischen Werften auszubessern. Die Einräumung der gleichen Rechte widerspricht jedoch klar den Bestimmungen des Haager Abkommens von 1907, dem auch die Vereinigten Staaten beigetreten sind. USA. wandelt also mit der neuen Vorlage auf den von England bereits vorgezeichneten Bahnen klaren Völkerrechtsbruchs. Ob sich das amerikanische Staatsvolk dieser Tragweite bewußt ist?

Menzies fährt nach London

Australien und USA.

O. Sch. Bern, 16. Januar
Der australische Ministerpräsident Menzies, will sich, wie er bekanntgeben ließ, demnächst nach London begeben, um mit der britischen Regierung in direkte Besprechungen einzutreten. Nach amerikanischen Darstellungen soll die Reise Menzies auf einen Wunsch Churchills hin erfolgen. In australischen Kreisen taucht bereits die Frage auf, ob Churchill nicht versuchen will, Menzies zu Kompensationen den Vereinigten Staaten gegenüber zu bewegen, die in ihrem »Kaufpreis« direkt oder indirekt dann Großbritannien zugute kommen würden.

Brief aus Ankara

Von Klaus von Mühlen

Ankara, 16. Januar
Als der Gründer der neuen Türkei, Kemal Atatürk, das alte Angora zur Hauptstadt erwählte und dieses als Ankara am 29. Oktober 1923 offiziell zur Metropole erhoben wurde, mag neben allen geschichtlichen Reminiszenzen und dem Wunsch der Mitkämpfer Atatürks, das Hauptquartier des türkischen Freiheitskampfes nunmehr, nach dem Endsieg und der endgültigen Liquidierung der Epoche des »kranken Mannes am Bosphorus«, zur Hauptstadt des neuen Staates zu bestimmen, auch der Gedanke eine Rolle gespielt haben, daß jene einsame Stadt im Herzen des türkischen Kernlandes Anatolien besser geeignet ist als Residenz einer neuen Zeit und ihres Gestalters, als das intrigenbelastete Völkerbabel Konstantinopel. Der Nationalitätenstaat der osmanischen Epoche war ins Grab gesunken, der türkische Nationalstaat in die Geschichte eingetreten. Der Bruch mit der Vergangenheit wurde vollständig mit der Wahl Ankaras zur Hauptstadt.

Die Aufgabe, Symbol zu sein, bestimmte die neue Entwicklung der Stadt. Ankara erfüllte vier Bedingungen, die es erleichterten, dieser Aufgabe gerecht zu werden: seine zentrale Lage inmitten Anatoliens, die damit verbundene günstige strategische Position, den geschichtlichen Hintergrund und Raum, unendlich viel Raum, in dem sich die neue Metropole entfalten konnte, ohne sich an Altem stoßen zu müssen. In knapp eineinhalb Jahrzehnten hat der Wille eines Mannes, Kemal Atatürks, aus dem Nichts heraus eine neue Stadt geschaffen,

die ganz ein Kind des 20. Jahrhunderts geworden ist. Mit aller Großzügigkeit, die das Uebermaß an Raum begünstigte, ist die Planung vollzogen und durchgeführt worden. Es muß für die Baumeister, denen das Werk des Aufbaues übertragen wurde — viel deutscher Architektengeist stand, dem Rufe Atatürks folgend, beim Werden Ankaras Pate — eine Lust gewesen sein, in aller Freizügigkeit planen zu können und den alle Schwierigkeiten überwindenden Willen des jungen Staatschefs hinter sich zu wissen.

Große, doppelbreite Straßen, meist im Mittelband und an den Seiten mit Bäumen geschmückt, bilden die Hauptverkehrswege und weisen gleichzeitig der Entfaltung der Stadt die Richtung. Die Achse Neu-Ankara

Professor Dr. Karl Schmidt

Leiter der Universität Straßburg

Straßburg, 16. Januar.
Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat den Professor Dr. Karl Schmidt in Bonn, Rektor der dortigen Universität, als kommissarischen Leiter an die Universität Straßburg berufen. Der Gelehrte ist gebürtiger Rheinländer aus Oberhausen. Nach seiner Habilitation als Privatdozent lehrte Professor Schmidt an den Universitäten Erlangen, Rostock und Bonn. 1928 begann er seine akademische Laufbahn.

aber ist und bleibt der kilometerlange »Atatürk Bulvarı«. Eine Prachtstraße zu deren Seiten fast alle Ministerien, die Banken, Ausstellungshallen und die großen Geschäftshäuser Posten bezogen haben. Jeder Bau im neuen Ankara ist entstanden unter dem Gesetz der Zweckmäßigkeit. Auf schmückendes Beiwerk ist verzichtet worden. Die Monumentalgebäude im Regierungsviertel, Universität, Krankenhäuser, Schulen sind, jedes für sich, Meisterwerke des modernen europäischen Baustils. Es bedurfte größter Geduld und Mühe, bis es so weit gekommen ist, daß die Bewohner der jungen türkischen Metropole mit Recht von ihrem »grünen Ankara« sprechen können. Denn das Leben jedes jungen Baumes und Strauches mußte dem verkrusteten Steppenboden abgetrotzt werden. Seit die große Stauanlage die Wasserversorgung der Stadt in größtem Umfang, und für ein weiteres rasches Wachstum berechnet, sicherstellt, ist auch die Anforstungsarbeit erleichtert worden.

Die neue Stadt hat keine Berührung mit dem Alten und es ist mehr als der breite Streifen grünen Rasens, der Alt-Ankara von Ankara trennt. Die Option für Europa war gefallen, als Kemal Atatürk die Stadt in der Steppe erstehen ließ. Er lehnte es ab mit dem Alten zu paktieren. So fühlt man auch bei den paar hundert Meter Wegs von den Wallmauern aus der Seldschukenzeit hinunter in die Neustadt, die Tiefe des Bruches, der mit der kemalistischen Revolution das Leben dieses Landes erfaßt hat, die Entschlossenheit, mit der Atatürk die Abkehr vom islamischen Kulturkreis und die Ausrichtung des jungen Nationalstaates auf die Kultur Europas behandelt wissen wollte.

Wie in seinen Bauten, so hat sich Ankara auch verkehrstechnisch und auf sanitärem Gebiet den Errungenschaften der allerneuesten Zeit verschrieben. Das Zeitalter der Straßenbahn hat die junge Stadt übersprungen. Der gesamte Verkehr wird mit Autobussen bewältigt. Die Gaslaternen sind in den Straßen Ankaras auch nicht übergangsweise heimisch geworden, sondern die Elektrizität beherrscht von Anfang an das Feld. Wohnhäuser und öffentliche Gebäude sind mit den modernsten sanitären Anlagen ausgestattet und kein verwöhnter Europäer braucht sich mehr den Kopf zerbreechen, ob er wohl in der Steppenstadt eine gute Unterkunft findet. Auch die hartnäckigsten Istanbul, die in lokalpatriotischem Eifer lange Zeit mitleidig auf die aufstrebende junge Hauptstadt blickten und immer noch damit rechneten, daß man ja doch eines Tages aus der Steppe wieder an den Bosphorus flüchten müsse, weil »dort oben« eben keine Hauptstadt gedeihen könne, haben inzwischen umgelernt. Der Zuzug wird immer stärker und Haus um Haus schiebt sich die Stadt weiter in die Steppe vor. Siebzehn Jahre sind verflossen, seit der erste Spatenstich für das neue Ankara getan wurde. Knapp 40 000 Seelen lebten damals auf den Hügeln Alt-Ankaras. 160 000 Menschen bevölkern heute die neue Hauptstadt. Ein Traum vieler volksbewußter Türken ist damit in Erfüllung gegangen.

Grimmige Kälte in Rumänien

Bis zu 36 Grad unter Null

Bukarest, 16. Januar. In ganz Rumänien herrscht grimmige Kälte, die besonders in der Moldau zu beobachten ist. In Jassy zeigte das Thermometer 36 Grad unter Null. In den Dörfern erscheinen von Kälte und Hunger getrieben massenhaft Wolfsrudel. Der Kampf gegen die Wölfe wird noch durch den dichten Nebel erschwert. Ueber die Zahl der Menschen, die der Kälte oder den Wölfen zum Opfer gefallen sind, läßt sich zur Zeit noch kein Bild machen. In Bukarest zeigte das Thermometer in der vergangenen Nacht und noch im Laufe des Vormittags minus 22 Grad.

Frankreich versprach, Deutschland handelte im Elsaß

Ein bedeutsamer Vortrag von Ministerpräsident Köhler über den Aufbau

Straßburg, 16. Januar. Gestern abend sprach im Rahmen der Vorlesungen, die die Verwaltungsakademie Straßburg im Winterhalbjahr 1940/41 durchführt, (Hors-Wessel-Saal des Sängershauses) Ministerpräsident Köhler über Aufbau der Wirtschaft im Elsaß. Er zeichnete in knappem Vortrag ein vollständiges Bild von dem — wie gleich gesagt werden soll — erfreulichen Stand der elsässischen Wirtschaft. Der Vortrag forderte zu Vergleichen heraus! Man erinnere sich der schönen Versprechungen, die dem Elsaß, besonders in den letzten Jahren, von französischen Minister gemacht wurden und von denen nie etwas in die Wirklichkeit umgesetzt worden ist. Gestern nun sprach ein Mann, der sich auf vorhandene Leistungen berufen konnte und nichts versprach, was nicht durch bisherige Taten als erfüllbar ausgewiesen wird. Das ist deutsche Arbeit!

Als die deutsche Verwaltung in dem wiedereroberten Elsaß ihre Tätigkeit aufnahm, war die wirtschaftliche Lage des Landes katastrophal: Das Verkehrsnetz vollständig lahmgelegt, eine Menge von Brücken, Straßen, Fabriken durch sinnlose französische Zerstörungswut unbrauchbar geworden, die Schiffsfahrtswege unterbrochen, Post, Telefon, Telegraf desorganisiert, weite Gebiete geräumt. Ähnlich sah es im landwirtschaftlichen Sektor aus. Eine große Fläche guten Ackerbodens in den Räumungsgebieten lag brach.

Zunächst mußte für das Allernotwendigste gesorgt werden, z. B. wurden Mehl, Fleisch, Zucker, Kohlen aus dem Reiche herbeigeschafft. Dann begann unter rastlosem Einsatz aller Kräfte und dankbar anerkannter Mitwirkung der elsässischen Bevölkerung der Wiederaufbau, und zwar in einem

Stukas über der Straße von Sizilien

Die Kampfgemeinschaft der deutschen und italienischen Luftwaffe

Rom, 16. Januar. Die Kampfgemeinschaft der deutschen und italienischen Luftwaffe über dem Mittelmeer hat sich bereits in den ersten Tagen des Zusammenwirkens hervorragend bewährt. Englische Flotteneinheiten, die in



der Straße von Sizilien operierten, bekamen das in sehr empfindlicher Weise zu spüren. Deutsche Sturzkampfflieger haben sich zusammen mit italienischen Torpedoflugzeugen und Picchiattelli-Maschinen mit dem gleichen Schmelz auf die schwimmenden Festungen der Engländer gestürzt. Sie haben den Engländern schon in den ersten Angriffen erhebliche Verluste zugefügt. Ein Schlacht-

schiff der »Malaya«-Klasse, mehrere Flugzeugträger, Kreuzer und Zerstörer mußten Bomben- und Torpedotreffer hinnehmen. Der erste Angriff auf die englischen Flotteneinheiten fand etwa zwanzig Kilometer nördlich der Insel Linosa, also halbwegs zwischen dem italienischen Stützpunkt Pantelleria und dem britischen Malta, statt.

Der Kampf zwischen Luftflotte und Seestreitkräften ist also wieder in einem Ausmaß entbrannt, das an ähnliche Kämpfe während des Norwegenfeldzuges erinnert. Nicht zuletzt die schweren Verluste, die Englands Flotte damals vor Norwegens Küste erlitt, mögen die britische Admiralität dazu bestimmt haben, wärmere Breitengrade aufzusuchen und das Schwergewicht ihrer Operationen nach dem Mittelmeer zu legen. Sie haben schon feststellen müssen, daß der alte vor Norwegen bewiesene Kampfgelst der deutschen Luftwaffe noch lebendig ist.

In der Straße von Sizilien kreuzen sich die britischen und italienischen Lebenslinien im Mittelmeer. Auch der schneidende Angriff zweier italienischer Torpedoboote auf einen englischen Flottenverband hatte hier seinen Schauplatz. Den italienischen Booten gelang es, sich bis auf etwa 500 Meter unerkannt an die Engländer heranzupirschen und dann ihre Torpedos abzuschließen. Zwei mächtige Explosionen zeigten die Treffer an. Eines der italienischen Boote blieb in diesem ungleichen und doch für die italienischen Farben siegreichen Kampf. Besser konnte die Flotte des verbündeten Italien ihre todesmutige Einsatzbereitschaft nicht dokumentieren. In der Straße von Sizilien werden die Briten jedenfalls kein leichtes Spiel mehr haben.

Das dritte Europa

Das offizielle Leit- und Magenblatt aller britischen Regierungen, die gute alte Lügenlunte »Times«, hat dieser Tage wieder einmal seine wohlklingende Stimme erhoben, um sich an der die ganze Welt immer stärker interessierenden Debatte um die Neuordnung der Welt zu beteiligen. Auch Churchill hat von Neuordnung gesprochen, als er seinen Ministerkollegen Halifax nach Washington verabschiedete und naive Menschen mochten wohl der Ansicht sein, daß es den Engländern wirklich damit sehr ernst sei und daß der Krieg schon aus Gründen erwachender Erkenntnis jenseits des Kanals nicht mehr allzu lange dauern könne. Naive Menschen, haben wir gesagt, aber wir knüpfen daran gleichzeitig die Feststellung, daß so naive Menschen wie sie die »Times« bzw. Churchill zur gläubigen Verdauung ihrer Bauernfängererklärungen brauchen, immer seltener werden. Selbst die Schweizer Sozialdemokraten — jene linksverhaftete Gruppe des »Volkes der Hirten« — haben schon etwas Lunte gerochen und sich, wie wir gestern an dieser Stelle ausführten, lebhaften Zweifel an den Versprechungen der führenden englischen Politiker — wenn auch nur indirekt, aber doch — geäußert. Denkende Europäer dagegen, und zu ihnen gehört immerhin die erdrückende Mehrzahl aller Deutschen, wenn auch Churchill vergeblich anderer Meinung ist, haben bei diesem Londoner Kultissenzauber auf den ersten Blick den Bogen weggehakt. In diesen Kreisen sieht man genau, wie die britische Oberschicht durch ihre Vertreter Leitmützen auslegen läßt, um die englischen Massen auch weiterhin bei der Stange zu halten. Man sieht

aber auch mit einiger Verwunderung, wie stark die Ähnlichkeit der englischen »Reformens mit dem Nationalsozialismus ist.

Englands Plänen, die nichts anderes als die Aufrechterhaltung eines überlebten »Status quo« bedeuten, stellt Europa unter Führung der Achse wesentlich weltblickendere Überlegungen entgegen. Hier ist man der Ansicht, daß nach dem ersten Europa, das die christlich-germanische Idee repräsentiert und dem zweiten, das den europäischen Geist über die ganze Welt verbreitete, nunmehr das dritte Europa heranwache, das als wichtigster Faktor alles politischen Geschehens die Idee von der Gemeinschaft des Volksganzen in die Waagschale werfe. Das Interesse des Volksganzen aber wird nicht mehr bestimmt durch das Wohlergehen einer kleinen Finanzgruppe, die in jedem Volke vorhanden ist, sondern durch das Wohlergehen des gesamten Volkes, das seinen Lebensraum, seine Luft zum Atmen, seine weitgehende Existenzmöglichkeit haben muß. Alle diese Voraussetzungen wurden der Mitte Europas durch das Versailler Diktat genommen, alle werden sie heute von Deutschland und Italien verlangt, und, wenn nötig, mit dem Schwerte erkämpft. Darum lehnt man in Berlin und Rom die heuchlerischen Schmalzeien aus London rundum ab und findet nur ein geringes Maß an Aechselzucken für das »gemeinsame angelsächsische Ziel, das gegenseitige Abhängigkeit der englischen Länder und ihrer Verbündeten zur ewigen Niederhaltung der anderen nach Genfer Rezept bedeutet. Das von der Achse geforderte dritte Europa will viel mehr Luft und Sonne für alle.

Howwelschpän

Lord Halifax, der Englands unsicheres Geschäft in Washington vertreten soll, wird außer dem bisherigen Oberkommissar in Kanada auch einen höheren Beamten aus dem Foreign Office als Vormund mitbekommen. — Churchill scheint also dem sheiligen Fuchs allein nicht zu trauen.

Haile Selassie, der König der Könige, ließ wieder einmal von sich hören. In seinem Hauptquartier in Karthum sprach er folgende Worte gelassen aus: »Ich werde nun bald die Grenze überschreiten und in Addis Abeba die römische Wölfin durch den Löwen von Juda wiederersetzen.« — Gut gerührt, Löwe!

Professor James, führendes Mitglied der Londoner Universität, Spezialist für Phonetik und Berater des britischen Rundfunks, ist nach einer Associated Press-Meldung wegen Ermordung seiner Ehefrau unter Anklage gestellt worden. — High society...

»Ich habe zwar Anweisungen auf Freimilch, aber sie sind keinen Deut wert, denn Milch kann ich dafür doch nicht bekommen, nicht einmal für mein Jüngstes. Diesen Notschrei hörte ein englischer Berichtersteller in dem kleinen Orte Thoresway, wo es nur zwei Kühe auf 250 Einwohner gibt.

Die Kaninchen bereiten dem englischen Ernährungsminister große Sorgen. Da die wilden Kaninchen über Nacht »gezähmt« wurden, um die Fleischpreise in die Höhe zu treiben, verordnete Lord Woolton, daß auch das Fleisch zäher Kaninchen durch Höchstpreise festgelegt und damit die nachträgliche »Zähmung« geschlachteter wilder Kaninchen unterbunden wird. — Der Widerpenstigen (Kaninchenhändler) Zähmung.

Die deutsche Nachtangriffstaktik erscheint dem Londoner »Daily Telegraph« rätselhaft. Die Verluste seien der einzige Prüfstein für die Wirksamkeit des Verteidigungssystems und gegenwärtig werden nicht soviel deutsche Maschinen bei Nachtangriffen vernichtet, um Einfluß auf diese Taktik ausüben zu können. — Den Briten wird noch manches rätselhaft sein.

Britische Arbeiter, die durch Zerstörung ihrer Fabriken brotlos wurden, müssen ihre Umschulung selbst bezahlen, wenn sie in einen anderen Betrieb wollen. — Das ist das schönste Großbritannien, von dem Greenwood sprach.

Grillparzer-Woche eröffnet

Verleihung des Dichterpreises der Stadt Wien

Wien, 15. Januar. Mit einem Festakt im Neuen Rathaus wurde in Wien durch Reichsstatthalter Baldur von Schirach die Grillparzer-Festwoche anlässlich der 150. Wiederkehr des Geburtstages des großen Dichters in Anwesenheit von vielen hunderten von Gästen aus allen Teilen des Reiches eröffnet. Dabei ergriff auch der Schirmherr der Festwoche, Reichsminister Dr. Goebbels, das Wort zu einer Ansprache über die große deutsche Sendung Franz Grillparzers. Auf einer Sitzung der Akademie der Wissenschaften wurde der Große Dichterpreis der Stadt Wien an Josef Weinheber, Mirko Jelusich und Ina Seidel verliehen.

Gesamte Post für Neuseeland verloren

Infolge feindlicher Einwirkung Genf, 16. Januar. Der englische Generalpostmeister sieht sich zu der Mitteilung gezwungen, daß die gesamte Briefpost für Neuseeland, die Cook- und die Tongo-Inseln im Stillen Ozean, die zwischen dem 16. und dem 30. Oktober aufgegeben worden ist, als verloren zu gelten hat. »Infolge feindlicher Einwirkung«, sagt der Generalpostmeister.

Kurz gemeldet

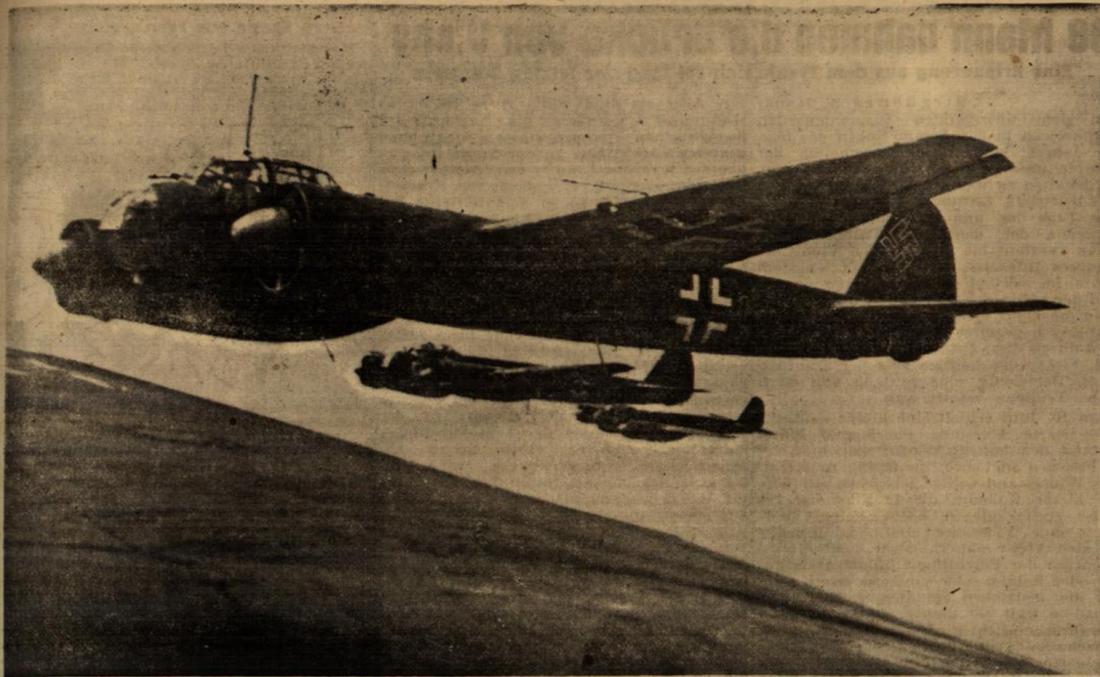
Dr. Schnurre verließ Moskau. Der Leiter der deutschen Wirtschaftsdelegation, Gesandter Dr. Schnurre, hat nach dem erfolgreichen Abschluß der deutsch-sowjetischen Wirtschaftsverhandlungen am Dienstagabend mit seiner Begleitung Moskau wieder verlassen.

Keine Beflaggung am 18. und 30. Januar. Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt: Die am Reichsgründungstag (18. Januar) und am Tag der nationalen Erhebung (30. Januar) übliche allgemeine Beflaggung unterbleibt in diesem Jahr.

Diplomateneinladung in Dublin. Zu Ehren des Erzbischofs von Dublin McQuaite fand in Dublin ein italienischer Gesandtschaft in Dublin ein Empfang statt, an dem Mitglieder der irischen Regierung, hohe Beamte des Außenministeriums usw. teilnahmen. Vom Diplomatenschatz waren die Gesandten Deutschlands, Spaniens und Japans anwesend.

Aberkennung von französischen Abgeordnetenmandaten. Die französische Regierung hat einige Parlamentarier, unter ihnen Maurice de Rothschild, Pierre Cot und Henri de Kerillis ihrer Mandate für verlustig erklärt, nachdem ihnen schon vor einiger Zeit die französische Staatsangehörigkeit abgesprochen worden war.

Komm. Verlagsleiter: Emil Munnz
Komm. Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser (verreist)
Komm. Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Paul Schall



Trotz schlechtester Wetterlage greifen die neuen Ju 88-Bomber der deutschen Luftwaffe mit härtesten Vergeltungsschlägen die englische Insel an. (Aufnahme: Presse-Hoffmann)

19./20. Mai wurden dann sogar mehr als tausend Londoner Häuser und Geschäftsräume beschädigt oder zerstört. Auch außerhalb Londons landeten schwere Schläge aus der Luft.

Insgesamt fielen bei den 52 Einzel- und Verbandsangriffen, die London erlebte, 2 772 Bomben. Sie verursachten einen Sachschaden von 1 434 500 Pfund Sterling, 857 Engländer wurden getötet und 2 058 verwundet.

Diesen zahlenmäßig belegten und viel leicht aus propagandistischen Gründen noch zu gering angesetzten Schaden richteten nur 116 der primitiven damaligen Kampfflugzeuge an. Ihre zahlenmäßige Stärke macht damit noch nicht einmal ein Viertel der in größeren Angriffsnächten eingesetzten heutigen deutschen Kampffliegerverbände aus. Und der Prozentsatz der Bombenlast von einst ist im Vergleich zu den heute regelmäßig abgeworfenen Mengen noch weit geringer. Aus diesen Überlegungen stieg bezwingend ein Gedanke: Welche ungeheuren, unnötigen Opfer mühen ein paar englische politische Hasardeure einem gewiß zähen, aber mit Blindheit geschlagenem Volke Nacht für Nacht zu! Wieviele zerstörte Häuser! Wieviele Tote! Wieviele Verletzte! London hatte sich schon 1917 mit einem dichten Scheinwerfernetz umgeben. In intensiven Angriffsnächten verschoß die englische Flak bis zu 30 000 Schuß. Fast regelmäßig flogen zehnmal so viele englische



Nach dem Feindflug wird die Maschine in die Box zurückgeschoben. (Aufnahme Presse-Hoffmann)

Jagdflugzeuge Sperre, als deutsche »Gothas« über die Insel einflogen. Wir wissen heute auch aus Feststellungen englischer Militärsachverständiger, daß zweimal englische Jagdverbände dem englischen Hauptquartier in Frankreich entzogen werden mußten, wo man diese Lücken sehr schmerzlich empfand. Und doch war das Verhältnis zu heute vielleicht sogar stärkere Abwehr praktisch fast wirkungslos. Die meisten unserer Kameraden, die wir verloren, blieben nicht über englischem Boden. In Gent, nicht weit von unserem Flugplatz Gontrode, haben wir sie zur letzten Ruhe gebettet. So war es damals!

»Mit dem Feind überlegenen Mitteln« Stunden später schlug ich in dem amtlichen englischen Luftkriegswerk jene Stelle nach, in der die Meinung der englischen Kriegführung über die ausgewerteten Erfahrungen mit der Weltkriegsabwehr niedergelegt war; da stand: »Die einzige Verteidigungsmöglichkeit in der Luft, die auf lange Sicht hin wirksam sein könnte, kann nur in der Offensive zur Luft bestehen. Diese Luftoffensive hat aber nur dann einen Zweck, wenn sie mit dem Feind überlegenen Mitteln durchgeführt werden kann.«

»... mit dem Feind überlegenen Mitteln« — Das klang wie eine Schicksalsahnung und ein Gerichtsurteil zugleich.

Der Dieb als Luftschutzwart

8 Jahre Zuchthaus für Volksschädling Rostock, 16. Januar Das mecklenburgische Sondergericht verurteilte den 30 Jahre alten Alexander Neugebauer wegen Diebstahls und Verbrechens gegen die Volksschädlingsverordnung zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte ist im Herbst vorigen Jahres während eines Fliegeralarms in den 3. Stock eines Hauses in Rostock hinaufgestiegen und hat aus einer Mädchenkammer verschiedene Sachen gestohlen. In einem anderen Hause gab er sich als Luftschutzwart aus und versuchte ebenfalls einen Diebstahl, konnte aber gefaßt werden. Nur der Tatsache, daß der Angeklagte bisher nur einmal mit vier Tagen Haft wegen Bettelns vorbestraft war, hatte er es zu verdanken, daß er nicht als gefährlicher Volksschädling die exemplarischste Strafe erhielt, die das Gesetz hierfür vorsieht.

Afrikanische Minensucher für England. Die südafrikanische Regierung hat auf dringendes Ansuchen der englischen Admiralität Minensucher aus ihren eigenen nicht sehr reichhaltigen Beständen den englischen Minensuchkommandos zur Verfügung gestellt.

Von den „Gothas“ zu den „Stukas“

Schon im Weltkrieg erreichten 116 deutsche Kampfmaschinen die britische Hauptstadt

Seien wir ehrlich: Wer unter uns könnte auch nur annähernd richtig sagen, wann die erste Tausendkilogramm-Fliegerbombe auf London fiel? Es scheint heute fast unvorstellbar — und doch geschah es vor fast 23 Jahren, am 16. Februar 1918.

NSK (Fr. OLF.) »Gerade so viele Londonflüge habe ich auch gemacht!« unterbrach mich der Hauptmann. Er saß neben mir und schaute mich durch seine Brille mit vergnügten Augen an. Den leicht ergrauten Kopf hatte er vorgeneigt: »Es war allerdings vor 23 Jahren« fuhr Hauptmann Henkel nach einer kleinen Weile fort. »Das war 1917, als ich noch zum »Bogohl 3«, dem Englandgeschwader des Weltkrieges gehörte.«

Nur 116 deutschen Kampfflugzeugen war es im Weltkrieg gelungen, London zu erreichen. Aber wer weiß denn noch etwas von diesen hundertsechzehn Flugzeugen des Weltkrieges? Wem erscheint es nicht fast ungläubig, wenn er hört, daß in einer einzigen Mainacht des Jahres 1918 nicht weniger als 43 deutsche Bombenflugzeuge nach London starteten und davon 19 mit Bestimmtheit ihr Ziel erreichten?

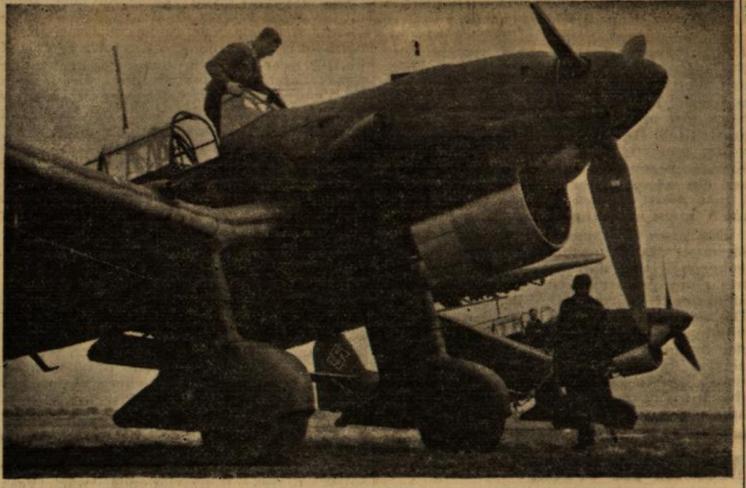
In der »Hutschachtel« Das Heute verblaßte und das Gestern stieg wieder aus den Worten von Hauptmann Henkel, die mir noch immer im Ohre klangen: »Als Beobachter war mein Platz vorn in dem engen, kreisrunden Sitz der »Gotha«, den wir sehr treffend »Hutschachtel« nannten. Das nur fünf Millimeter starke Sperrholz des Bodens bog sich auch unter der Last des menschlichen Körpers, eine unsichere, schwankende Unterlage. Um den Oberkörper aber strich, durch kein Verdeck gehindert, der Flugwind. Im Kreis schwenkbar bewegte sich ein einziges MG. Wollte man steil nach unten feuern, dann mußte man dazu Sicherheitsgurt und Anschnallvorrichtung lösen und auf den Sitz klettern. Bei Start oder Landung drückte ich mich durch den schmalen, unüberdeckten Laufgang zum Flugzeugführersitz nach hinten, denn bei den nicht allzu seltenen Kopfständen der Maschine blieb von der »Hutschachtel« meistens nichts übrig. Den Sitz des Bordschützen hatte der Konstrukteur ganz dicht am Drehkreis der beiden Druckpropeller angebracht, die, von je 260 PS starken Motoren angetrieben, das Flugzeug vorwärts drückten. Ein Schutzgitter bewahrte den Bordschützen davor, in den Propellerkreis hineinzugeraten. Die Männer unserer Kampfgeschwader würden heute über diese Vögel ebenso lachen wie ein Nordatlantikkapitän, der etwa mit der Barkasse des Christoph Kolumbus noch einmal die neue Welt erreichen sollte!«

Der Vergleich hinkte. Wer je in stürmischen, bitterkalten Dezembernächten nach England flog, wird ahnen, was die ersten deutschen Kampfflieger erlebten. Darum wandte ich sofort ein: »Aber die Angriffswaffe entsprach doch auch der damaligen Abwehr. Die »Gotha« und die daneben eingesetzten mehrmotorigen »Riesenflugzeuge« waren ja außerdem nur bei fast windstillen, sichtbaren Mondnächten verwendungsfähig. Wir heute aber fliegen bei fast jedem Wetter. Vereisungsgefahren schrecken uns kaum noch. Und dazu treffen wir auf eine, der Vervollkommnung der Kampfflugzeuge nahezu im gleichen Schritt entwickelte moderne Abwehrwaffe. London, Southampton, Liverpool und die Rüstungszentren in den Midlands sind allmächtig garniert von vielen hundert Scheinwerfern

und aber hunderten, fast unaufhörlich feuernden Flakgeschützen.«

Insgesamt 2 772 Bomben In der angeregten Unterhaltung hatte der Hauptmann eine kleine Pause gemacht. Er hatte sein Photographiealbum aus dem Weltkrieg und ein paar Dokumente herbeigeht. Dann sprach er weiter: »Ich habe in dem von H. A. Jones herausgegebenen amtlichen englischen Luftkriegswerk »The

War in the Air 1914/18« einige sehr aufschlußreiche englische Angaben gefunden. So fielen schon am 13. Juni 1917, als 17 deutsche Kampfflugzeuge am Tage über der Themsestadt erschienen, innerhalb von zwei Minuten 72 Bomben, die im Umkreis von einer Meile um Liverpool-Street-Station einschlugen und in der City beträchtlichen Schaden verursachten. Bei dem größten der rollenden Nachtangriffe — wir nannten diese Einsätze damals »Rollfilm« — am



Stukas werden startfertig gemacht. (Aufnahme: Presse-Hoffmann)

GESTREIFTES

Das erste Glashaus In Toledo im Staate Ohio ist kürzlich das erste Wohnhaus, das gänzlich aus Glas besteht, fertiggestellt worden. Es ist aus Glasblöcken gebaut, welche dieselbe Form haben wie Ziegelsteine und mittels eines neuartigen Schmelzverfahrens aneinander und aufeinander geschweißt sind. Der Erbauer des Hauses, der amerikanische Architekt Frank Lloyd Wright hofft, in kurzem seinen ersten Wolkenkratzer aus Glas in Angriff nehmen zu können. Hoffentlich beherzigen die künftigen Bewohner dieser neuartigen amerikanischen Bauten auch das alte Sprichwort: Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen um sich werfen!

Allzu tierliebend Der vierzig Jahre alte Richard D. aus Genf hatte geheiratet. Seine Braut hatte ihm schon vor der Hochzeit erzählt, daß sie sehr tierliebend sei und der Bräutigam hatte nichts dagegen einzuwenden gehabt, da er selbst auch Tiere liebe. Im Laufe der Ehe entwickelte sich aber die Tierliebe der jungen Frau derart, daß jetzt der ergrimmte Richard vor dem Scheidungsgericht erschienen ist. Er machte geltend, daß seine Frau mit der Zeit folgende Tiere in der Wohnung untergebracht habe, deren Ernährung er aufbringen müsse: Sechs weiße Mäuse, drei

Meerschweinchen, drei Papageien, zehn Wellensittiche in allen Farben, fünf Aquarien, angefangen von Gläsern mit einem Goldfisch bis zu Massenquartieren von Fischzweigen, einen Affen, zwei Hunde und zwei Katzen. Es ist allerdings anzunehmen, daß diese verrückte Tierliebe gar nicht diesen Umfang angenommen hätte, wenn der Fiemann rechtzeitig auch ein Tier in der Wohnung angeschafft haben würde, nämlich — einen Storch!

Wenn der Bräutigam »Nein« sagt Bei der Trauung eines jungen Paares in Trebitz im Protektorat kam es zu einem aufregenden Zwischenfall. Als nämlich der Standesbeamte die bewußte Formel an den Bräutigam richtete, antwortete dieser zur allgemeinen Verblüffung laut und deutlich: »Nein!« Der Standesbeamte glaubte zuerst falsch gehört zu haben und wiederholte seine Frage, jedoch mit dem gleichen Erfolg. Der Hochzeitszug mußte somit unter größtem Aufsehen das Standesamt verlassen. Zwei Stunden später erschienen jedoch die jungen Leute zur Verwunderung des Standesbeamten wieder und der Bräutigam erklärte sich jetzt bereit »Ja« zu sagen. Ob »Sie« ihm wohl inzwischen etwas geflüstert hat?

Japanische Offiziere am Ehrenmal Kranzniederlegung Unter den Linden

rd. Berlin, 16. Januar. Am Ehrenmal Unter den Linden legte am Dienstag eine japanische Offiziersabordnung einen Kranz zu Ehren der deutschen Gefallenen nieder. Die japanische Offiziersabordnung unter Führung von Generalleutnant Yamasita befindet sich zurzeit auf einer Besichtigungsreise durch Deutschland. Eine Ehrenkompanie des Berliner Wachbataillons hatte vor dem Ehrenmal Unter den Linden Aufstellung genommen. Generalleutnant Yamasita schritt an der Seite von Generalleutnant von Hase, dem Kommandanten von Berlin, die Front ab und begab sich dann in das Innere des Ehrenmals, wo er einen riesigen Lorbeerkranz niederlegte. Nach dem feierlichen Akt nahm der japanische Gast den Vorbereitungs marsch der Kompanie des Wachbataillons ab.

Impfen kann erzwungen werden Entgegen landläufigen Meinungen

Berlin, 16. Januar. Ein Düsseldorfer Impfgegner wurde behördlicherseits aufgefordert, sein Kind impfen zu lassen, wenn nicht, ihm eine Strafe von RM. 30.- auferlegt werden sollte. Der Angeklagte machte vor dem Bezirksverwaltungsgericht durch seine Ehefrau geltend, daß nach Anordnungen des Reichsministeriums des Innern ein Zwang in bezug auf die Impfung nicht ausgeübt werden dürfe. In der Verhandlung wurde aber besonders geltend gemacht, daß heute, wo z. B. durch Gefangene Seuchen eingeschleppt werden können, die Impfung von besonderer Wichtigkeit ist. Durch den nunmehr schon seit langer Zeit ausgeübten Impfwang in Deutschland sind die Pocken in den letzten Jahren ganz verschwunden, pockenartige Gesichter überhaupt nur noch in der ältesten Generation dann und wann einmal zu sehen. Weil wir aber diese günstigen Zustände haben, sind vielfach die Verhältnisse früherer Jahrzehnte mit der schweren, oft tödlichen, fast immer entstehenden Krankheit schon in Vergessenheit geraten.

Schreiben, das ihn noch erreichte Irrfahrt eines Feldpostbriefes

Strehlen, 16. Januar. Am 1. Januar dieses Jahres traf — wie erst jetzt bekannt wird — in der schlesischen Ortschaft Kurtisch im Kreise Strehlen ein Feldpostbrief ein, der eine 22jährige Irrfahrt hinter sich hat. Der Schmiedemeister Paul Scholz, der aus diesem Ort stammt, hatte ihn am 17. Oktober aus englischer Gefangenschaft an seine Frau gerichtet. Wie aus einem Vermerk hervorgeht, hat das Schreiben die Hand des britischen Zensurs passiert, ist dann aber verloren gegangen. Das Gefangenelager lag in Frankreich und es ist anzunehmen, daß der Brief durch die deutschen Truppen oder deutsche Postbeamte wieder aufgefunden und weiterbefördert wurde.

Deutschlands älteste Ärztin gestorben. In Greene (Kreis Gandersheim im Lande Braunschweig) starb im Alter von 74 Jahren Frau Dr. Mathilde Wagner. Sie erwarb als erste deutsche Ärztin die medizinische Doktorwürde und war wohl Deutschlands älteste Ärztin überhaupt.



... auch ihr hilft Nivea die Haut wirksam zu schützen. Mit Nivea gepflegte Haut bleibt glatt und geschmeidig.



38 Mann nahmen die Brücke von Vichy

Eine Erinnerung aus dem Frankreich-Feldzug des letzten Sommers

Strasbourg, 16. Januar. In dem überstürzten Zusammenbruch Frankreichs in den Sommertagen des letzten Jahres sind viele Einzelheiten der Kämpfe untergegangen, die es verdienen, festgehalten zu werden. Ab und zu bringen die deutschen Zeitungen Erinnerungen an jene Tage des unaufhaltsamen Vorwärtsganges der deutschen Truppen. Von ihnen verdient die Episode von Vichy besonderes Interesse, weil sie auf engstem Raum, im wörtlichen Sinne genommen, ein Bild der völligen Kopflosigkeit und des völligen moralischen Zusammenbruchs, in den Frankreich gestürzt war, enthüllt. Zugleich wird durch diese Erinnerung auch bekannt, daß Vichy, der heutige Sitz der französischen Regierung, eine zeitlang von deutschen Truppen besetzt war.

Am 19. Juni erhielt eine kleine deutsche motorisierte Abteilung, die aus 38 Mann bestand, den Auftrag, die Brücke von Vichy zu besetzen und ihre Sprengung zu verhindern. Widerstand sollte gebrochen werden. Die kleine Kolonne, die 42 Kilometer bis Vichy zurückzulegen hatte, kommt vorwärts ohne Widerstand zu finden. Je mehr sie sich Vichy nähert, desto dichter wird die Schar der Flüchtlinge. Ob sie Amerikaner oder Belgier oder sonstwas seien, wurden die deutschen Soldaten gefragt. Für Deutsche hält sie keiner, das scheint zu unwahrscheinlich. Einige versprengte französische Soldaten ergeben sich schnell, ohne den geringsten Widerstandsversuch. Durch ein dichtes Spalier von Flüchtlingen fährt die kleine deutsche Kolonne in Vichy ein. Die französischen Soldaten werden häufiger.

Aber sie sind völlig entschloßlos. 45 Mann und 3 Offiziere, die Nachhut der französischen Truppen, lassen sich ohne weiteres entwaffnen. In der Stadt, im vornehmen Kurviertel, wo es von französischen Soldaten wimmelt, verursacht das Erscheinen der paar deutschen Soldaten eine Panik. Durch die Anlagen hindurch flüchten die Soldaten, werfen ihre Gewehre, ihre Ausrüstung weg. Kein beherzter Offizier findet sich, der versucht, seine Soldaten gegen die 38 Deutschen sich zur Wehr setzen zu lassen. 30 000 Einwohner hat die Stadt normal, ungefähr 300 000 Flüchtlinge sind in ihr untergebracht, tausende bewaffneter französischen Soldaten sind da. Niemand versucht Widerstand. Doch, im letzten Augenblick, auf der Brücke, deren Sprengung verhindert werden soll, steht ein Offizier mit gezogener Pistole, mitten auf der Brücke, völlig sinnlos. Er ist im Augenblick entwaffnet, ehe er einen Schuß abgeben kann. Die Brücke wird besetzt, da krachen die ersten Schüsse, es ist für die Deutschen fast wie eine Erlösung aus einem unwirklichen Traum. Wenige Schüsse aus den beiden Kanonen und den Maschinengewehren der deutschen Truppe genügen, um diesen Widerstandsversuch zum Scheitern zu bringen. 80 Mann gehen sich gefangen. Die Brücke wird gesichert, dann wird das Postamt besetzt, der Telefon- und Telegraphenverkehr unterbrochen. Fünf Stunden später erst kommen weitere deutsche Truppen, fünf Stunden, die für die 38 Mann ausgefüllt waren mit der Regelung des unaufhaltsam südwärts ziehenden Flüchtlingsstroms.

Der neue Rhythmus des Krieges

Generalfeldmarschall von Reichenau über die neue Kriegführung

Berlin, 16. Januar. Zu den stärksten Eindrücken, die der Ablauf des Krieges im Osten und Westen vor allem bei den Soldaten der älteren Generation hinterlassen hat, gehört der einzigartige Kontrast dieses blitzschnellen Bewegungskrieges zu den zermürbenden Stellungen- und Materialschlachten des Weltkrieges. Hier ist ein neuer Rhythmus des Krieges Wirklichkeit geworden, der einen revolutionären Einbruch in die bisherigen Methoden der Kriegführung bedeutet und deshalb den kriegsgeschichtlich bemerkenswertesten Zug des heutigen Kriegsgeschehens darstellt. Es ist interessant zu sehen, wie einer der in den Kämpfen des Ostens und des Westens bewährten deutschen Heerführer, Generalfeldmarschall von Reichenau, dieses Neue in der deutschen Kriegführung deutet. Dem pausenlosen Stampfen der ungeheuren Kriegsmaschine des Weltkrieges, »die auf einem Raum von wenigen Kilometer Tiefe scheinbar ohne Sinn hin und herrückte« und eine Wüste zurückließ, stellt er den »in Sieg und Ruhe völlig neuartigen Rhythmus« des heutigen Krieges gegenüber. Gerade dieser Rhythmus sei ein wesentlicher Teil der Feldherrnkunst Adolf Hitlers, die als wahre Kunst auch nicht nachahmbar sei.

Der neue Rhythmus des Krieges ist nach Meinung des Generalfeldmarschalls dadurch gekennzeichnet, daß lange Zeiten der Ruhe mit einer Zeit höchster Anspannung und stärksten Einsatzes aller Kräfte wechseln. Die deutsche Führung habe es ausgezeichnet verstanden, diesen Rhythmus zu gebrauchen, der im kunstvollen Aneinanderfügen der einzelnen Operationen und Schläge bestand und durch sie eine Einheit der Wirkung erzielte, die jeden Widerstand zerschlug. Ein Beispiel für diese Methode finde man in den natürlichen und sinnfälligen Ausprägungen sportlicher Bewegung und Kraft, in der von den Leistungsfähigsten längst das Gesetz erkannt sei, daß vor der höchsten Anspannung eine völlige Entspannung stattzufinden habe, und daß zum wichtigsten Schlusatz das ruhigste Ausholen gehöre. »In einem ähnlichen Gesetzen folgenden Rhythmus ist die deutsche Führung bestrebt gewesen, die Kräfte der Truppen zu schonen, aufzusparen, um sie mit umso vernichtenderer Wucht im richtigen Augenblick und an der entscheidenden Stelle einzusetzen. Dieser Rhythmus, dessen Anwendung nur soldatischer Kunst vorbehalten ist, war eine der vielen Ursachen unseres schnellen Sieges.«

Der Wechsel von entspannender Ruhe und äußerster und konzentrierter Kraftanstrengung ist nach Meinung des Generalfeldmarschalls auch für die gegenwärtige und künftige Entwicklung des Krieges bestimmend. Mit einem interessanten Ausblick in die Zukunft stellt der deutsche Heerführer nämlich fest, daß das deutsche Heer seit einem halben Jahr eine Waffenruhe genieße, von der keine einzige Stunde unnütz veran oder verloren worden sei. Auch diese Ruhe sei ein Teil des Rhythmus unseres Krieges. Im Schreiben dieses Rhythmus nahe auch der Weltmacht England letzte Stunde. »Wir wissen, daß es nicht anders sein kann.«

Eisstauung im Eisernen Tor. Ein Teil der Bevölkerung des Donautädtchens Milanovac, kurz vor dem Eisernen Tor, mußte wegen Ueberschwemmungsgefahr evakuiert werden. Ueber 100 Häuser stehen bereits unter Wasser. Die Ursache der Ueberschwemmung liegt auf die Eisstauung im Eisernen Tor zurückzuführen.

Szene aus Frankreich

Eine Satire aus der jüdenfeindlichen französischen Zeitschrift »Au Pilon«. Mit trefflichem Spott kennzeichnet sie in einer Szene um den Ahnennachweis die jüdischen Methoden, sich in fremdes Volkstum einzuschleichen.



»Und was kostet es, um von Jeanne d'Arc abzustammen?«

»Die schwarze Hand«

Jugendliche Verbrecher abgeurteilt

Kiel, 16. Januar. Vor dem Schleswig-Holsteinischen Sondergericht hatten sich der 17jährige Otto Wolff und der 18jährige Kurt Kleemann zu verantworten. Beide sind in ihrer geistigen und körperlichen Entwicklung als durchaus erwachsen anzusehen, sodaß die Verordnung zum Schutz gegen jugendliche Schwerverbrecher vom 4. 10. 1939 zur Anwendung gelangen mußte. Bereits im Jahre 1937 hatten es die beiden auf über 50 Straftaten gebracht. Sie scheuten sich nicht, eine Reihe Gleichaltriger zu verführen, indem sie einen Verbrecherklub »Die schwarze Hand« gründeten. Eine Besserung der jugendlichen Verbrecher war in den vergangenen Jahren immer wieder versucht worden. Auch strenge Strafen machten keinen Eindruck auf sie. Jetzt hatten sie sich abermals 14 schwerer Diebstähle schuldig gemacht. Eine ganze Kiste voll komplizierten Einbrecherwerkzeugs und Waffen stand auf dem Richterisch. Das Sondergericht ging über den Antrag des Staatsanwalts hinaus und verurteilte Wolff und Kleemann zu je fünf Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung.

Seit 700 Jahren auf dem gleichen Hof. Der Anzenberger-Hof in Breitenbach bei Deggendorf (Bayerische Ostmark) ist seit 700 Jahren im Besitze des Geschlechtes Anzenberger. Die Familienchronik geht auf 19 Geschlechtsfolgen auf dem Anzenberger-Hof zurück.

Ein 91jähriger Bräutigam. In Königgrätz heiratete dieser Tage der Vorsitzende einer dortigen Genossenschaft, Siegfried Hanousek im Alter von 91 Jahren. Seine Lebensgefährtin ist 40 Jahre jünger.

Nordische Grauschwäne an der Elbe. An den Brüchen des altmärkischen Elbegebietes haben sich in diesen Tagen die wilden Schwäne, die im hohen Norden ihrem Brutgeschäft nachgehen, eingefunden, um hier in Mitteldeutschland zu überwintern. In größeren und kleineren Gruppen sind sie an den Nebengewässern der Elbe anzutreffen.



Imperial-Füllhalterfabrik Gerlach & Bezner Hauptverwaltung: Leipzig C-1.

Zeitgenössische Musik in Wien

Camillo Horn-Ehrung — Reges Leben in allen Konzertsälen

Ein würdiges Festkonzert gab es im Wiener Großen Konzerthausaal zu Ehren des sudetendeutschen, seit sechs Jahrzehnten in Wien behelmten Komponisten Camillo Horn, der anlässlich seines 80. Geburtstages mit dem Ehrenring der Gemeinde Wien und vom Führer mit der Verleihung der Goethemedaille ausgezeichnet wurde. Das Stadtorchester Wiener Symphoniker unter der Leitung von Prof. Anton Konrath spielte eingangs die f-moll-Sinfonie des Jubilars, ein überaus ansprechendes, edel-schönes Kunstwerk, das kürzlich auch im deutschen Rundfunk erklang. Es folgte — vom Wiener Männergesangsverein vorgetragen — die mitreißende Chorballade »Gotenzug«, ein Tonstück, welches seinerzeit den Namen Camillo Horns in allen deutschen Landen und darüber hinaus bekannt machte. Zu reinstem Ausdruck kam die schwärmerische, feinbesaitete Künstlerseele C. Horns dann in der Wiedergabe dreier Orchesterlieder, denen Luise Brabbée ihre schöne, ausdrucksvolle Stimme lieh. Der langsame Satz aus der 6. Sinfonie von Anton Bruckner (C. Horns Lehrer) und das Meistersingervorspiel beschlossen den schönen Abend. Gehört Camillo Horn auch nicht zu den Bahnbrechern in der deutschen Musik, so doch zu jenem nicht allzu großen Kreis deutscher Künstler, die auch nach dem Umsturz 1918 dem jüdischen Zeit- und Modegeschmack nicht das geringste Zugeständnis machten und lieber Zurücksetzung und Not auf sich nahmen, ehe sie ihr deutsches Wesen verleugneten. Und diese gerade, aufrechte deutsche Art, die sich in allen Werken Horns kundgibt, ist es auch, die am stärksten für das Schaffen des Künstlers

einnimmt. In voller körperlicher Frische konnte der Altmeister für die vielen Blumen- und Kranzgewinde und den reichen Beifall der begeisterten Zuhörerschaft danken.

Sind die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien auch erst in allerjüngster Zeit inniger geworden, so waren die kulturellen Beziehungen zwischen dem deutschen und dem rumänischen Volk doch schon seit vielen Jahrzehnten überaus enge. Dies bewies auch das Konzert des rumänischen Staatsorchesters (Bukarester Philharmoniker) unter der glänzenden Stabführung von George Georgescu, der ebenso wie viele der Orchestermitglieder und der aufgeführten rumänischen Komponisten in Deutschland die letzte musikalische Ausbildung erhielt. So erklärt sich die ausgezeichnete Wiedergabe des Meistersingervorspiels und der Richard Strauß'schen »Don Juan«-Tondichtung. Für den deutschen Musikhörer von besonderer Anziehung waren natürlich die dargebotenen vier Kompositionen rumänischer Tondichter, die eine reizvolle Mischung bodenständiger, robuster musikanischer Schöpfungskraft und deutscher bzw. westeuropäischer musikalischer Schulung boten.

Im 5. Abonnementskonzert der Konzerthausgesellschaft unter Leitung von Generalmusikdirektor Hans Weisbach kamen die »Variationen über ein elegisches Thema« von Ernst Ludwig Uray erstmals zu konzertmäßiger Aufführung. Dieses Werk des begabten jungen ostmärkischen Tondichters besticht durch den Einfallsreichtum der thematischen Verwandlungen, durch die hohe Satztechnik und die spar-

same, dabei farbige Instrumentation. Der Solist dieses Konzertabends war Vasa Prihoda, der das D-Dur-Violinkonzert von Paganini mit derart hinreißender Technik und Musikalität spielte, daß der stürmische Publikumsbeifall erst nach der Gewährung einiger Zugaben gestillt werden konnte.

Zu den eindrucksvollsten und schönsten Erlebnissen im reichen Musikleben Wiens zählen stets die Konzerte der Bläservereinigung der Wiener Philharmoniker. Im zweiten Abend dieser Künstlerschar im heurigen Spieljahr hörte man einleitend das herrliche Es-Dur-Trio von Johannes Brahms, von R. Raupenstrauch (Klavier), W. Schneiderhan (Violine) und Freiberg (Waldhorn) in letzter Vollendung dargeboten. In der darauffolgenden »Kammermusik«, op. 31 von Egon Kornauth zeigte der bekannte Wiener Komponist wiederum seinen Reichtum in der Erfindung anmutiger Themen und ihrer wirkungsvollen, polyphonen Verarbeitung sowie in der Gestaltung apter Klangwirkungen. Auch der abschließend gebrachten Neuheit, dem eingänglich gehaltenen Bläsersextett B-Dur von Karl Reinecke war rauschender Erfolg beschieden.

August Schögl.

Schuljahresbeginn im Herbst

Der Reichserziehungsminister veröffentlichte soeben einen Erlaß, nach dem für alle allgemein bildenden Schulen (Volk-, Mittel- und Höheren Schulen) das Schuljahr allgemein mit dem Beginn der großen Herbstferien schließt und nach Beendigung der Ferien neu beginnt.

Für das Elsaß bedeutet dieser Erlaß insofern keine Neuregelung, als hier bisher schon das Schuljahr im Herbst begonnen hatte.

Köpfe aus der deutschen Kunst

Carl Moritz Schreiner stellt in Freiburg aus

Aus den Arbeiten des Düsseldorfer Bildhauers Carl Moritz Schreiner, der z. Zt. in Freiburg ausstellt, spricht eine fest in sich ruhende, zielklare und warme Künstlerpersönlichkeit, deren Schaffen neben dem monumentalen Relief in erster Linie dem Bildnis gehört. Der einprägsame Kopf des Schauspielers Werner Kraus, die geistvollen Züge des Dichters Curt Langenbeck, die fast schmerzvoll im Spiel aufgehende Elly Ney, der wuchtige »Schädel« des Isländers Gunnar Gunnarsson, eine »Bronzebüste des Freiburger Komponisten Prof. Julius Weismann — sie alle zeigen den außergewöhnlichen Blick Carl Moritz Schreiners für das, was hinter der Stirn der von ihm Abgebildeten liegt. In einer Jünglingsfigur und dem wundervollen, lebensfrohen Kniestück eines sinnenden Mädchens ist diese Harmonie zum Ideal verdichtet. Ein paar Kinderbildnisse und kleinere Tierstücke runden das Bild eines reifen Schaffens, in dessen plastische Formenwelt auch eine Reihe graphischer Arbeiten und Aquarelle blicken läßt.

Hans Keller

Nach Mülhausen verpflichtet. Der aus Darmstadt gebürtige Baßbuffo des Mannheimer Nationaltheaters Hans Scherer geht für die beiden nächsten Jahre als erster Spielleiter der Oper und Operette und zugleich als erster Vertreter des Baßbuffofaches an das Stadttheater in Mülhausen (Elsaß). Der Künstler wirkte seit fünf Jahren mit bestem Erfolg an der Mannheimer Bühne.

Der Kunsthistoriker als Komponist. Zwei Lieder des bekannten Kunstgelehrten Prof. Wilhelm Pinder gelangten in der »Stunde der Musik« in der Singakademie zu Berliner Erstaufführung.

Umschau im Gau

UNTERELSASS

STRASSBURG. (Besichtigung von elsässischen Krankenhäusern.) Der Reichsleiter des Fachamts »Freie Berufe« in der DAF., Prof. Dr. Strauss, unternahm dieser Tage eine Besichtigungsfahrt durch die elsässischen Kreise, die in Begleitung des Gaufachgruppenwalters, Pg. Hochschild, in den Universitätskliniken und Stiftungskrankenhäusern in Straßburg begann und nach der Heil- und Pflegeanstalt Stephansfeld führte. Hier gab der Reichsleiter im Rahmen eines Betriebsappells seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß trotz der vielfachen Schwierigkeiten bereits ein ansehnlicher Teil der Arbeiten erledigt und viele Aufgaben zur Zufriedenheit gelöst seien.

GAMBSHEIM. (Die Zigarrenfabrik öffnet wieder.) Unsere Zigarrenfabrik wird nach der gründlichen Instandsetzung wieder ihre Pforten öffnen, nachdem sie ein Offenburger Unternehmer übernommen hat. Sobald die Räumlichkeiten wieder bezogen werden können, werden ungefähr 120 Arbeiterinnen und Arbeiter bei der Zigarrenfabrikation ihr Brot finden.

SCHWEIGHAUSEN. (Kameradschaftsabend der Hagener Gendarmerie-Brigade.) Am kommenden Sonntagabend, 18. Januar, findet in Schweighausen im Saal »Zum goldenen Löwen« ein Kameradschaftsabend der Hagener Gendarmerie-Brigade statt, der die Beamten unter Leitung von Gendarmerie-Leutnant Funk für einige Stunden im Geiste echter Kameradschaft und froher Geselligkeit vereinigen wird.

OBERELSASS

KOLMAR. (Drei Kindergärten eröffnet.) Im ganzen Elsaß entstehen nach und nach Kindergärten. Der Kreis Kolmar darf sich rühmen, auch in dieser Beziehung an der Spitze zu marschieren. Am Mittwoch wurde in Winzenheim eine Kinderkrippe eröffnet, während am Donnerstag in Andolsheim und Günsbach die soeben erstandenen Kindergärten eingeweiht werden.

RUFACH. (Zwei Wagen im Straßengraben.) Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Montagabend an der Straßengraben-Rufach-Isenheim, Westhalten-Gundolsheim. Zwei aus entgegengesetzter Richtung kommende Personenkraftwagen wollten sich kreuzen. Vermutlich infolge zu plötzlichen Anziehens der Bremsen wurde der eine Wagen links, der andere rechts in den Straßengraben geschleudert. Zum Glück kamen die Insassen mit unbedeutenden Schürfwunden und dem Schrecken davon. Der Materialschaden ist erheblich. Man benötigte zwei Stunden anstrengender Arbeit und die Mitwirkung hilfsbereiter Personen, um die Wagen wieder fahrbereit zu machen.

ALTIRCH. (32 Zuchtbulen eingetroffen.) Im Auftrag der Kreisbauernschaft werden am 10. ds. Mts. für den Kreis Altkirch 32 Zuchtbulen und eine Kalbin auf die einzelnen Ortsbauernschaften verteilt. 22 Tiere wurden in Pfirt ausgeladen, um sie unter den Bauern der 15 ehemals geräumten Gemeinden zu verteilen, während in Altkirch die restlichen 11 Tiere für die umliegenden Ortschaften ausgeladen wurden. Die vom oberbadischen Fleckviehzuchtverband übermittelten Zuchtfarren waren bestens ausgesuchte Tiere. Die Landwirte der Gemeinden, an die das Vieh verteilt wurde, waren über das gute und ausgeglichene Material erfreut.

ALTIRCH. (Erster Schulungstag der Ortsbauernführer.) Am letzten Sonntag hatte Kreisbauernführer Hauser die Ortsbauernführer des Kreises zur ersten Schulungstagung in das Gasthaus »Zur Kornhalle« eingeladen. Nach einem Vortrag über die richtige Düngung des Bodens ergriff der Kreisbauernführer selbst das Wort, um in längeren Ausführungen die Notwendigkeit für die Landwirte, durch Sommer- und Winterzwischenfruchtbau die Futtermengen zu steigern, die allein den Sieg in der Erzeugungsschlacht sichern, zu betonen.

ISENHEIM. (Unglücklicher Sturz.) Auf der Straße nach Gebweiler kam infolge Fehltritts die Landfrau Maria H. zu Fall. Sie erlitt beim Sturz einen Bruch des linken Armes und eine erhebliche Kopfverletzung, sodaß ihre Ueberführung ins Kolmarer Bürgerspital notwendig wurde.

Hindisheim ehrte seinen Hundertjährigen

Georg Michael Leyder feierte am 14. Januar seinen 100. Geburtstag

HINDISHEIM. Unsere Gemeindeverwaltung hatte am Vorabend des 14. Januar das seltene Glück, unserem ältesten Mitbürger, Georg Michael Leyder, zu seinem 100. Geburtstag gratulieren zu dürfen. In auffallend körperlicher und geistiger Frische war es Vater Leyder möglich, sein 100. Wiegenfest zu feiern.

Der Jubilar wurde als Sohn einer alleinstehenden Bauernfamilie in Hindisheim am 14. Januar 1841 geboren. Er ist der älteste von 4 Brüdern, von denen jeder ein Alter zwischen 80 und 90 Jahren erreichte. Auch sein Großvater wurde 93 Jahre alt. Georg Michael Leyder bewirtschaftete den von seinem Vater übernommenen landwirtschaftlichen Betrieb. An seinem Beruf als Landwirt hing er mit der zähen Leidenschaft des elsässischen Bauern.

Im Jahre 1873 verheiratete er sich mit Sophie Zägel. Aus dieser Ehe entsprossen

MITTELBADEN

KARLSRUHE. (Staatsminister Dr. Schmitthenner sprach über Clausewitz.) Mit einem Vortrag von Staatsminister Prof. Dr. Schmitthenner über Karl von Clausewitz leitete der NSD.-Dozentenbund der Technischen Hochschule Karlsruhe die »Kulturpolitische Vorlesungsreihe« des 1. Trimesters 1941 ein. Der Redner sagte am Schluß seines interessanten Vortrages: »Heute sehen wir Clausewitz als den Wegbereiter Bismarcks und des zweiten Reiches. Er ist uns darüber hinaus, Geist vom Geiste unserer Zeit geworden. Mit vollem Recht bezeichneten ihn seine Gegner als den »Deutschesten aller Deutschen«. Seine ewige Erscheinung erhielt in Adolf Hitlers »Mein Kampf« die schönste und ehrenvollste Würdigung.«

KARLSRUHE. (Zuchtschlagung wegen Amtsunterschlagung.) Die Karlsruher Strafkammer verurteilte den 61 Jahre alten verheirateten G. Schuhmacher aus Bruchsal wegen Amtsunterschlagung und Untreue sowie wegen Urkundenbeseitigung zu einer Gesamtzuchthausstrafe von Zweieinhalb Jahren, 3050 RM. Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte handelte nicht aus wirtschaftlicher Notlage.

KARLSRUHE. (Schwere Kuppelei.) Weil sie ihre eigene 16jährige Tochter verheiratete, verurteilte die Strafkammer die 44 Jahre alte Ehefrau Elisabeth Peter geb. Bessang aus Gernsbach zu 15 Monaten Gefängnis.

LANGENBRÜCKEN bei Bruchsal. (Eiserne Hochzeit.) Das seit 200 Jahren in Langenbrücken nicht mehr begangene eiserne Ehejubiläum konnten die Eheleute Adam Häusler und seine Frau vor einigen Tagen in körperlicher und geistiger Rüstigkeit begehen. Zahlreiche Glückwünsche und Geschenke gingen zu diesem Tage dem eisernen Paar zu. Der Landrat überbrachte die Glückwünsche und ein Geschenk der badischen Regierung, Bürgermeister Schulte übermittelte die Glückwünsche und ein Bild des Führers als Geschenk der Gemeinde. Die Ortsgruppe der NSDAP, die Frauenschaft und die Freiwillige Feuerwehr übermittelten ebenfalls die herzlichsten Glückwünsche.

BUSENDORF. (In die Dreschmaschine geraten.) In Flaßdorf ereignete sich ein gräßlicher Unfall beim Ausdreschen des Getreides. Der junge Landwirt Josef Mathis war mit dem Einlegen in die Dreschmaschine beschäftigt, als seine Hand plötzlich vom Drescher erfaßt wurde. Der Arm des jungen Mannes wurde so zerquetscht, daß sich das Fleisch von den Knochen löste. Mathis wurde sofort in das hiesige Krankenhaus überführt. Man hofft, daß die ärztliche Kunst den jungen Mann wiederherstellt.

Schwarzwald-Bodensee

VILLINGEN. (Führerwechsel in der NSFK-Standarte 82.) Der bisherige Führer der NSFK-Standarte 82, Standartenführer Hans Harig, erhielt vom Korpsführer des NS-Fliegerkorps, General der Flieger Christiansen, den Auftrag, in Lothringen das NS-Fliegerkorps aufzubauen. Er wurde nach Metz versetzt. Mit der Führung der NSFK-Standarte 82, Villingen, wurde der Hauptsturmführer Paul Meyer beauftragt.

NACHBARGAUE

PETINGEN. (Mit dem Auto tödlich verunglückt.) Auf einer Fahrt nach Luxemburg geriet das Auto eines hiesigen Bäckermeisters, in dem sich die Frau des Bäckermeisters mit ihrer Tochter und ihrem Bräutigam befanden, in der Nähe von Dippach durch Versagen der Steuerung ins Schleudern. Der Wagen fuhr gegen einen Baum. Während die Tochter und ihr Bräutigam mit dem Schreck davonkamen, erlitt die Bäckermeistersfrau eine schwere Kopfverletzung, an deren Folgen sie verstarb.

SAARLAUTERN. (Einen Urlauber bestohlen.) Ein frecher Diebstahl wurde in der Schalterhalle des Reichsbahnhofs ausgeführt. Ein vom Heimaturlaub sich auf der Reise zu seinem Truppteil befindlicher Soldat hatte für die Zeit einer Unterredung über seine Fahrtrichtung am Fahrkartenschalter sein Reisegepäck beiseite gestellt. Als er zurückkehrte, hatte ein Spitzbub diese Gelegenheit zum Diebstahl ausgenutzt und war mit den Sachen verschwunden.

SAARBRÜCKEN. (Im Betrieb tödlich verunglückt.) Auf der Burbacher Hütte in Saarbrücken ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Von den Koksöfen stürzte der 53 Jahre alte Meister Gustav Rode aus großer Höhe ab. Er erlitt durch den Sturz so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

SAARBRÜCKEN. (Ein Greis wollte die Stadt nicht verlassen.) Unlängst starb in Saarbrücken im Alter von 82 Jahren ein Mann, der sich entschieden geweigert hatte, Saarbrücken zu verlassen, als es bei Kriegsausbruch geräumt werden mußte. Er blieb in seiner Wohnung und hauste für sich allein. Den bald eintretenden Nahrungsschwierigkeiten wußte er Herr zu werden. In Saarbrücken war ja kein einziges Geschäft mehr geöffnet und so machte er sich trotz seines hohen Alters den recht weiten Weg in die der geräumten Zone benachbarten Ortschaften und kaufte Lebensmittel für seinen Unterhalt. Er kannte keine Furcht. Als die Einwohner in die Heimatstadt zurückkehrten, erklärte er seinen Bekannten, daß er die einsamen Monate in Saarbrücken zu der schönsten Zeit seines Lebens rechne.

BAIERSBRONN. (Güterzug gegen Lastwagen.) An dem mit einer Blinklichtanlage gesicherten Bahnübergang an der unteren Murg-Brücke auf der Hauptverkehrsstraße Baiersbronn-Kloster Reichenbach kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem beladenen Lastkraftwagen und einem Güterzug. Der Lenker des Lastkraftwagens hatte anscheinend weder das Herannahen des Zuges noch das rote Blinklicht beachtet. Das Fahrzeug wurde von der Lokomotive auf der rechten Seite gerammt und fast 30 Meter weit auf dem Bahnkörper entlang geschoben. Der Aufbau des Wagens wurde stark beschädigt, die Lokomotive nur leicht. Der Lenker des Wagens war zwar in seinem Führerhaus eingeklemmt, konnte aber ohne ernsthafte Verletzungen geborgen werden.



Weißenburg: Blick auf die alten Häuser an der Lauter, im Hintergrund die Stiftskirche (Aufn.: Watzek)

Kleinod der Handwerkskunst im Elsaß

Das Opferbuch der Deutschen am Oberrhein wird ausgelegt

STRASSBURG. Ende Januar wird in allen elsässischen Kreisen ein Opferbuch des Kriegswinterhilfswerks 1940/41 ausgelegt, in dem jedermann Gelegenheit gegeben wird, durch die Einzeichnung einer Spende dem Führer für die Wiederherstellung des alten oberrheinischen Raumes zu danken. Jedes Opferbuch hat Raum für 24 000 Eintragungen. Es wird für spätere glückliche Friedensjahre ein wertvolles Dokument aus der schicksalsvollen Zeit dieses Krieges darstellen, das später im Gau- bzw. in den Kreisarchiven einen ehrenvollen Platz einnehmen soll.

Die Auslegung des Opferbuches wird jeweils in der Kreishauptstadt mit einer Feier eröffnet, an der führende Männer von Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft teilnehmen, die zugleich die ersten Spenden einzeichnen. Darauf wird das Buch zur öffentlichen Eintragung aufgelegt und macht anschließend die Runde durch das ganze Kreisgebiet.

Das Opferbuch der Deutschen am Oberrhein präsentiert sich in einem Gewand von bester kunstgewerblicher Arbeit, als ein

Meisterwerk der Buchdruckerkunst, deren Ursprung bekanntlich mit der Geschichte des alten deutschen Straßburg eng verknüpft ist. Denn in ihren Mauern hat Gutenberg die ersten Versuche mit dem Guß und Druck von Buchstaben unternommen; die Namen von Platz und Denkmal in der Nähe des Münsters bewahren der Nachwelt die Erinnerung an die Großtat dieses Deutschen. In Straßburg standen dann die ersten Buchdruckerwerkstätten.

Und nun zur Ausführung des Buches selbst: Der Einband ist aus Kalbspergamament gearbeitet und zeigt im Tiefdruckverfahren den Hoheitsadler und die Inschrift »Opferbuch/2. Kriegswinterhilfswerk«. Der Prägertitel ist in alter Manier ausgeführt. Für die Buchseiten wurde handgeschöpftes Büttenpapier verwendet. Zum Heften mit Hanfschnur und Leinenfäden diente ein schon im Mittelalter gebräuchliches Instrument, die Heftlade. Der Band trägt Schließen aus Pergament mit Kupferfingerringen.

Entwurf und Ausführung sind das Ergebnis glücklicher Gemeinschaftsarbeit hervorragender Fachleute des Kunstgewerbes von der Staatlichen Meisterschule für das deutsche Handwerk in Straßburg. Es ist sehr bemerkenswert, daß schon nach so kurzer Zeit eine solche Spitzenleistung der graphischen und Handwerkskunst im Elsaß geschaffen wurde. Den Einband hat der Fachlehrer für Graphik, Prof. Solveen, in der Art alter Pergamentbände gezeichnet; je fünfzig Seiten ist ein Führerwort vorausgestellt, das durch Fachlehrer und Graphiker Steinbach, einen Schüler von Prof. Gamp, Karlsruhe, geschrieben wurde; die Spandenseiten wurden durch den Straßburger Graphiker Fischer entworfen. Gebunden wurde das Werk durch den Fachlehrer für Buchbinderei, Valenta.

Die Ausführung dieses bedeutenden, auf Veranlassung des Gauamtsleiters der NS-Volkswohlfahrt Dinkel erfolgten Auftrags gab die Gelegenheit zu einem Besuch in der Werkstätte Valenta am St. Stephansplan in Straßburg, einem der reizvollsten Plätze der alten Stadt mit einem zierlichen Denkmal des Meisenlockers, umgeben von schönen alten Häusern mit reichem Fachwerk. Sie hat Tradition und Arbeitsweise der edlen Kunst mit teilweise uralten Techniken unserer Zeit überliefert.

E. D.

Fünf Schilling für die Kunst

Skizze aus der Geschichte des Theaters — Von Walter Persich

Am 20. April 1767 spaziert Lessing über den Hamburger Jungfernstieg. Da fallen nahe an seiner Seite, einigen reich aussehenden Bürgern und Bürgerinnen zugerufen, Worte des Jammers. »Fünf Schilling für die Kunst!« sagt jemand kläglich.

»A bah —« erwidert einer der vorübergehenden jungen Herren — neben ihm trippeln zwei hübsche Frauenzimmer — und schwingt seinen spanischen Stock mit dem Goldknäuf über die vorgestreckte Hand eines gebückt und demütig an einen Baum lehrenden Bettlers.

»Verdammtes Komödiantenvolk, das zur eigenen Schande betteln geht —« schimpft der junge Cavalier.

Sein mutwillig geschwungener Stab trifft die von der Aprilkälte rot angelaufenen Finger. Die Karten entfallen der Hand des Bettenden.

Der Geprügelte kniet nieder auf dem schmutzigem Pflaster und fischt die Billetts aus dem Schlamm heraus.

»Mein Brot —« murmelte er. »Werter Herr, das ist mein täglich Brot!«

Zornbebend zerrt Lessing dem Jüngling gehörig die Halskrause.

»Monsieur!« sagte er mit dem Tonfalle äußerlicher Verachtung. »Weiß Er, was Er jenem Manne angetan? Weiß Er, wen Er da beschimpft und geprügelt hat? Das ist eine häßliche, unrühmliche Tat, Monsieur!«

Der so fest Gepackte versucht vergeblich, sich zu befreien. »Zum Deubel nochmal, — ich werd' doch so'n Komödianten in's Gesicht spucken, wenn ich will!«

»Nein, mein Lümmelchen, das wird Er nicht!« braust Lessing auf. »Er wird sich bei jenem Künstler in aller Form entschuldigen und ihm seine Referenz erweisen — denn Er hat Ekhof, den göttlichen Ekhof beleidigt — ein Genie der Schauspielkunst!«

»Hilf!« schreit nun der junge Mann. »Mademoiselles — so alarmieren sie doch —« wendet er sich an seine Begleiterinnen. Die beiden jungen Damen wahren, ein wenig verstört, Abstand.

»Mir scheint, erwidert die ältere von beiden, »es wäre besser, Herr Kröselbart, Sie täten, was man von Ihnen verlangt.«

»Ich? Der Sohn des Senators Kröselbart? — Pah — einbrocken werde ich's dem Wegelagerer! Der Stadt verwiesen soll er werden —«

»Pardon, Mademoiselles!« Lessing hält noch immer Halskrause und Stock des Jünglings. »Sie dürfen diese Peinlichkeit nicht mir zu Lasten legen. Jener Herr darf sich rühmen, den großen Ekhof beschimpft zu haben. Er soll sich obendrein brüsten dürfen, von Lessing geohrfeigt worden zu sein! Eine Serie von Maulschellen prasselte in das verdutzte Gesicht Kröselbarts. »Nun lauf Er zum Herrn Senator!« Lessing versetzt ihm noch einen Stoß, daß er mitten in einer Pfütze zu sitzen kommt.

Kröselbarts Begleiterinnen haben sich bereits in Richtung Gänsemarkt aus dem Staube gemacht.

Die jüngste Schwester Reimarus lächelt. »Nun, Elise, das ist ein Mann, nicht?«

»Was verstehst du davon!« erwiderte Elise ärgerlich. »Rasch, wir müssen dem Vater alles erzählen, sonst kommt Herrn Lessing diese Affäre teuer zu stehen. Der alte Kröselbart kann ihn tatsächlich aus der Stadt entfernen lassen. Hamburg würde mit Lessing einen der neuzeitlichen Geister verlieren.«

Inzwischen trottet der Schauspieler mit seinem einknickenden Gang neben Lessing einher.

Lessing steuert dem Eimbeck'schen Hause entgegen. Das Aushängeschild des Ratsweinkellers fällt Ekhof ins Auge. Unwillkürlich verhält der Schauspieler seinen Schritt, aber zu dieser Stunde ist die »Weinbude«, das Zimmer der Kaulleute, leer. Lessing und der Mime nehmen in geschnitzten Sesseln Platz. Jetzt wird es dem Dichter klar, warum

Ekhofs Antlitz hohl und grau wirkt; dieser Mensch leidet Hunger!

Wenige Minuten später wird eine Aal-suppe aufgetischt, und dann folgt ein Rostbraten, wie nur die Hamburger ihn anzurichten wissen. Dazu tut der Oppenheimer ein übriges.

Zum erstenmal vernimmt Lessing, wie jämmerlich die berühmten Schauspieler entlohnt werden.

»Ich begrüße!« sagt er betroffen. »Ihr müßt also die Billetts verkaufen, um zu etwas Geld zu kommen? Steht es so um die Schauspielerei in Hamburg?«

Ekhof dreht verlegen das Glas in den Händen. »Ihr wißt, daß Löwen das erste Stück in großer Ausstattung herausbringen will. Die Pfeffersäcke rücken die Dukaten nicht leicht heraus, da das Geschäft einsteilen ungewiß ist. Auch Eure Ankündigung der Eröffnung des Nationaltheaters hat noch nicht viel genützt. Das Haus ist knapp zur Hälfte ausverkauft —«

»Das ist unwichtig —« wirft Lessing ein, — »Ihr arbeitet doch, Ekhof! Euer großes Genie läßt sich zwar nicht mit Gold aufwiegen, aber man muß Euch die Mittel für eine würdige Lebensführung geben!«

»Löwen hat allen Schauspielern gestern ein paar Dutzend Eintrittskarten gegeben: verkauft sie, hat er gesagt, so habt Ihr Eure Gage. Auf die Art wurden die meisten Vorstellungen beim früheren Prinzipal Ackermann recht gut besucht. Ackermann, fährt Ekhof fort, »Ihr wißt, daß es ohne ihn wohl kein deutsches Theater in Hamburg gäbe —«

Als er Schauspieler war, bekam er vier Mark Hamburger Courant die Woche. Und hätte ich wohl, wär's anders, im Planwagen, zwischen Fässern und Ballen, die beschwerliche Reise von Mannheim nach Hamburg antreten müssen? Ein Schauspieler kann die Postchaise nicht bezahlen!«

Sie werden Freunde für alle Zeit, der große Schauspieler und der Dichter. Trotzdem verliert Lessing bei dem neugeschlossenen Bunde etwas, das er niemals wiederfinden wird: seinen Glauben an die baldige Verwirklichung der Idee des Nationaltheaters.

»Lieber Ekhof!« sagt er entschlossen. »Es mag ein verlorener Kampf sein, den wir kämpfen. Eine Truppe, die nicht einmal Fourage bekommt, kann eben nur noch durch den Glauben an die Notwendigkeit ihres Tuns aufrechterhalten werden. Diesen Glauben soll uns niemand und nichts rauben! Wir werden vielleicht in der Gegenwart unterliegen, wir, die Menschen. Das Theater aber, das deutsche Theater, wird am Ende doch errichtet werden, groß und stolz! Dafür lohnt es, gegen jede Uebermacht zu fechten. Mit dem Degen in der Hand, wenn es sein muß.«

»Es lohnt sogar,« fügt Ekhof hinzu, »dafür zu sterben, Magister! Ich könnt' ein satter Schreiber und Kanzlist sein. Fünf Schillinge, die ich als Bettler empfangen, helfen mir ein Leben fristen, das einem unverlierbaren Inhalt hat. Das ist mir lieber, als ein Beutel voller Louisdors, ein leeres Herz und ein Streben ohne Sinn!«

Der Kuss in der Retorte

Warum die griechischen Frauen Zwiebeln essen mußten

Es gibt Forscher, die selbst die poetischsten Dinge auf der Welt in eine Retorte pressen und einer chemischen Analyse unterziehen. Man möchte es Professor Gregory Donegan von der Hochschule in Cincinnati (USA) fast ein wenig übel nehmen, daß er den Kuß, dieses unsterbliche Liebesbekenntnis der weißen Völker, als einen chemischen Vorgang betrachtet, den man genau so im Laboratorium untersuchen kann wie etwa eine Schüssel mit saurer Milch. Auf alle Fälle verdanken wir diesem Gelehrten die erste genaue chemische Analyse des »Kußprozesses«, die nicht gerade poetisch klingt, aber hoffentlich kein Liebespaar der Welt vom Küssen abhalten wird.

Professor Donegan hat 100 Gramm der »Abfallprodukte« des Küssens auf ihre chemische Zusammensetzung untersucht und das Resultat dieser Beobachtung in einer amerikanischen wissenschaftlichen Zeitung veröffentlicht. Danach setzen sich diese 100 Gramm wie folgt zusammen: 61 Gramm

Wasser, 0,7 Gramm Eiweiß und Globulin, 0,50 Gramm Elastin, 33,2 Gramm Kollagen, 0,032 Gramm Phosphat, 0,761 Gramm Fette, 0,45 Gramm Kochsalz, 0,04 Gramm Chloralkalium, 0,01 Gramm Kalk und geringere Mengen von Magnesiumoxyd, Aluminiumoxyd und Schwefel. Welchen praktischen Wert diese Untersuchung hat, verrät uns der Kußforscher von Cincinnati nicht. Auf jeden Fall wird er sich mit seiner »Chemie des Küssens« keine übergroßen Sympathien geschaffen haben — es sei denn, bei den mongolischen Völkern und Eskimos, für die der Kuß etwas Abstoßendes ist, und die bekanntlich ihrer Sympathie und Liebe durch Aneinanderreiben der Nasen Ausdruck verleihen.

Die Welt hat übrigens in den verschiedenen Zeitaltern eine sehr unterschiedliche Einstellung zum Kuß gehabt. Während man nach den Berichten der Schriftsteller im alten Griechenland so gerne küßte, daß die Männer ihre Frauen, wenn sie allein fortgehen wollten, zum Zwiebelessen nötigt-

Zwei Seelen in der Brust des wienerischen A

Plauderei über Lautabwandlungen in der Donaustadt

Ein Fremder — so berichtet die Fama — sah eines Tages in Wien »Einheimische«

sah eines Tages in Wien »Einheimische« bei einer ihm unbekanntem Beschäftigung zu. Neugierig wandte er sich an einen von ihnen mit der Frage, was er da mache? Die Antwort lautete: »Ramatari!« Offenbar ein Italiener, dachte unser Fremder kopschüttend und stellte seine Frage abermals an ein paar andere Männer. Diesmal lautete die Antwort: »Ramatama!« Auch daraus wurde der Fremde nicht klug, er hielt die Leute jetzt für Inder und wandte sich daher an einen der Zuschauer mit der Bitte um Auskunft. »Ramatans!« meinte der Gefragte lakonisch. Der Fremde, der diesen jetzt für einen Türken hielt, gab seine Fragerei endgültig auf. Er soll nie erfahren haben, daß

jene Leute eigentlich — Kanalräumer waren!

Dieses Geschichtchen, einst viel belacht, beleuchtet launig den Klangreichtum des Wiener Dialektes. Die hochdeutsche Abwandlung »räumen tu ich«, »— tun wir«, »— tun sie«, erzeugt im »lauten, harben, weichen, melodienreichen« Idiom unserer Stadt, wie es im Lied heißt, ebenso viele vokalische Varianten, vom hellen aa, in das sich der Diphthong au im klassischen Wort »Kanalräumer« verwandelte, ganz zu schweigen.

Zwei Seelen, könnte man variieren, wohnen in der Brust des wienerischen A. Es ist entweder ein helles, trompetenartiges Aa oder ein schlampiges Aa. Die genaue Kenntnis, wann im Einzelfall dieses, wenn jenes anzuwenden sei, ist schwierig, sie bereitet dem Fremden, der unseren Dialekt »studieren« will, besonderes Kopfzerbrechen und treibt ihn oft geradezu zur Verzweiflung. Zur Erleichterung seiner Aufgabe seien unsern hypothetischen Schüler in der Wiener Sprachschule hier kurz ein paar Regeln angegeben, die wir den beiden aufschreiben, im Kommissionsverlag Gerold u. Co., Wien, neu herausgegebenen Büchern von Max Mayr: »Wiener Redensarten« und »Das Wienerische« entnehmen.

Dumpfes Aa wird bei Diminutiven in Aa verwandelt; aus dem Affen wird ein Aafferl, aus dem Schatz ein Schaazerl usw. Geradezu ängstlich behelhalten wird das helle (hochdeutsche) Aa bei Fremdwörtern — »Theata« — und Eigennamen — »der alte Blase!« unsere »Schrammeln«. Die Transformation Aa — Aa durch Mehrzahlbildung reicht dagegen über das Wienerische hinaus; wiewgleich die »harben Taanz« (Einzahl Tanz) ihr besonderes Spracheigentum sind. Schließlich soll noch kurz die besonders interessante Tatsache vermerkt werden, daß auch das Lebensalter für die Aussprache des A von Bedeutung ist: Wenn der Wiener einmal Kinder hat, spricht er von sich selbst als einem armen, geplagten »Votta«, während er einst als Kind den eigenen Erzeuger seinen »Yaatta« nannte.

Das O, der dem A am nächsten stehende Vokal, ist merkwürdigerweise nicht besonders beliebt, er wird gern durch andere Selbstlaute ersetzt, so durch das A (»Apatheken«) durch »Trickern« für trocken, durch e (»g'steb'n«). Eine besonders charakteristische Umwandlung muß der Humor über sich ergehen lassen: Das U rückt an die zweite Stelle, das O aber wird durch a ersetzt. So also entsteht der wienerische

Ich weiß es doch...

Ich weiß es doch, daß täglich Opfer fallen, und stündlich eine Erdenmutter weint, und daß es nicht in unsere Macht gegeben, dem harten Schicksal in den Arm zu fallen, und daß das Leid es ist, das alle eint. Und dennoch wird mein Herz nicht abge-

härtet, [mit es spürt den Schmerz der Welt und weinet und ist verkettet mit demselben Leben, das alle Dinge unerforschlich wertet, und malmend auf die schönsten Blüten tritt. Und aus derselben Wurzel wächst mir Stärke, die Glauben an das Lebenswunder gibt — an das Geheimnis, größer als das Wissen, das ahnen läßt, warum man dennoch liebt. So hab' ich Kraft und diene meinem Werke, ich seh' die Tiefe tief, das Hohe hoch, und neige mich dem Rätsel und dem Wunder und bete lebensstark: ich weiß es doch!

Hermine Maderheuser

ten, damit sie nicht »in Versuchung« kamen, haben die alten Römer nicht allzuviel vom Küssen gehalten. Wenigstens berichtet uns Cato, der älteste römische Prosaschriftsteller, die Römer hätten ihre Frauen nur deshalb geküßt, um sich zu überzeugen, ob die Gattinnen etwa — Wein getrunken hätten!

Im Mittelalter gab es eine Zeit, in der in Europa eine wahre Kußwut herrschte. Man küßte viel häufiger und bei viel mehr Gelegenheiten, als etwa heute. Nicht nur der Hausherr begrüßte seinen Gast mit einem Kuß, sondern auch seine Frau und seine Töchter. Der Geistliche küßte die Braut und die Brautjungfer, und die Tänzerin gab ihrer Partner einen Kuß.

Es sei in diesem Zusammenhang noch erwähnt, was ein im vorigen Jahrhundert erschienenen »Lexikon des guten Benehmense Leuten, die küssen wollen, für Ratschläge gibt: »Küsse niemals in überfüllten oder schlecht gelüfteten Räumen! Hüte dich vor schnellen Veränderungen der Temperatur, wenn du küßt! — Küsse niemand, der Schüttelfrost oder Fieber hat! Wenn du dich an Gesellschaftsspielen beteiligst, wo geküßt wird, so verabsäume nicht, häufig zu gurren!« Wie man sieht, hat es also auch schon in früheren Zeiten besorgte Leute gegeben; die sich, gleich Professor Donegan aus Cincinnati, zum Wohle der Menschheit mit dem Studium des Küsses befaßten!

Definition

Dem Papa Wrangel, dem preußischen Feldmarschall, schreibt man folgende erschöpfende Definition des Parademarsches zu:

»Der Parademarsch besteht nicht nur aus der Sitzsamkeit der Hosen, der Weißheit des Lederzeugs und die Aufrichtigkeit der Gewehre, sondern vor allem im Hinblick auf mir!«

Sonnenfinsternis verhinderte ein Blutbad

Berlins ältester »Afrikaner« und Mitarbeiter Carl Peters

Ein rastloser Forschergeist und wagemutiger Tatendrang lebten in Carl Peters, der bei der Erschließung Afrikas nicht nur gegen den englischen Geheimdienst, sondern auch gegen Hinterhältigkeiten und Unverständnis im eigenen Land anzukämpfen hatte. Trotzdem gelang es ihm, Deutschland einen Kolonialbesitz zu erwerben und zu sichern, dessen politischen und wirtschaftlichen Wert wir erst heute in seinem ganzen Umfang ermessen können. Durch den neuen Spielfilm »Carl Peters«, in dem Hans Albers unter der Regie von Herbert Selpin diesen aufrechten Vorkämpfer deutschen Lebensraums in Uebersee darstellt, ist dessen Streben und segensreiches Wirken dem Verständnis der Allgemeinheit nähergebracht worden.

Im 81. Lebensjahr ist nun kürzlich als Berlins ältester »Afrikaner« Major a. D. Walter von St. Paul-Ilaire gestorben, der schon die Schulbank in der Heimat mit Carl Peters zusammen gedrückt hat. Die damals angebahnte Jugendfreundschaft der beiden Männer hat das ganze Leben angeha'ten. St. Paul-Ilaire ist später Kaiserlicher Bezirksamtmann von Tanga in Deutsch-Ostafrika geworden, während Carl Peters es dort 1891 bis zum Reichskommissar gebracht hat. In dieser Eigenschaft begründete er eine Niederlassung am Kilimandscharo und war auch bei der Festsetzung der deutsch-englischen Grenze tätig. Doch dann bereiteten ungerechtfertigte Angriffe von Neidern und Verleumdern, die in der Heimat ein politi-

sches Intrigenspiel gegen ihn betrieben, der Kolonialaufbahn dieses Mannes ein jähes Ende. Peters wurde von seinem Posten aberufen und »skaltgestellt.«

Major a. D. Walter von St. Paul-Ilaire, sein alter Schulfreund und späterer Mitarbeiter, hat ihm jedoch zeitlebens die Treue bewahrt. Er erzählte oft und gerne von seinen Erlebnissen als »alter Afrikaner«. Als der große deutsche Kolonialpionier den schwarzen Erdteil für sein Vaterland zu erschließen begann, geriet er mit Massaiästen in einen Konflikt, der sich derart zuspitzte, daß bewaffnete Krieger sich dem Weißen und seiner Trägerkolonne in den Weg stellten. Ein furchtbares Blutbad schien unvermeidbar, als Peters plötzlich ein rettender Einfall kam. Durch seinen Taschenkalender wußte der Forscher, daß in den nächsten Stunden schon ein Sonnenfinsternis eintreten würde. Er ließ nun einfach den Feinden verkünden, daß er zum Zeichen seiner Macht alsbald das leuchtende Himmelsgestirn vorübergehend verschwinden lassen würde. Die Schwarzen schenkten dieser Botschaft zunächst natürlich keinen Glauben, bis kurz darauf tatsächlich ein Sonnenfinsternis eintrat. Nun wurden die abergläubischen Massais von Furcht und Schrecken ergriffen und gaben dem »großen Zauberer«, der solche Wunder vollbringen konnte, unverzüglich den Weg frei. Damit war der Frieden wiederhergestellt, was ohne diesen geschickten Trick nur mit Waffengewalt möglich gewesen wäre.

Die gute alte Zeit

Der Leibarzt eines kleinen deutschen Fürsten wurde mitten in der Nacht zur Höhe gerufen, die sich nicht ganz wohl zu fühlen geruhete.

An der Tür vor dem Schlafzimmer hielt der Kammerdiener den voreiligen Arzt, der im einfachen Straßenanzug eintreten wollte, erschrocken auf:

»Aber, Herr Doktor! — ohne Frack! — Was wird die Höheit dazu sagen?«

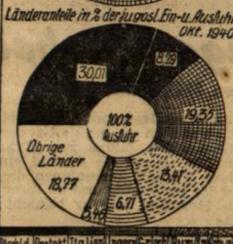
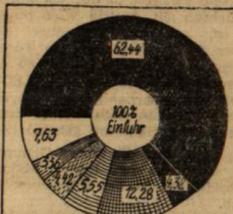
Der Arzt drehte sich ruhig um und stieg die Stufen der Treppe wieder hinab. »Aber die Höheit!« jammerte der Kammerdiener.

»Seien Sie unbesorgt,« sagte der nach Hause gehende Arzt, »ich schicke sogleich meinen Frack, vielleicht verschreibt er Seiner Höheit ein gutes Rezept!«

VOLKSWIRTSCHAFT

Jugoslawiens beste Kunden

Die Sicherung der deutschen Ernährung ist bezüglich derjenigen Mengen, die durch Einfuhr aus dem Ausland beschafft werden müssen, in entscheidendem Masse dadurch gewährleistet worden, dass schon lange vor dem gegenwärtigen Kriege so weit wie möglich die blockadesicheren Länder des europäischen Südostens als Lieferanten herangezogen wurden.



wichtiger Schritt auf dem Wege dieser Neuordnung durch das neuerdings zwischen Ungarn und Jugoslawien abgeschlossene Freundschafts-

8 700 großdeutsche Normen

Das neue, eben erschienene Normenblattverzeichnis 1940 ist trotz des Krieges wesentlich umfangreicher als sein Vorgänger und gibt einen systematischen Überblick über die Fülle der Vereinheitlichungsbestrebungen in Wirtschaft und Verwaltung.

20 Millionen Kaninchen

Die Kaninchenzucht ist in den letzten Jahren in Deutschland erheblich ausgedehnt worden. Nachdem 1925 erst 3 Millionen lebende Tiere gezählt wurden, waren es im Dezember 1938 bereits 8 Millionen.

Bank von Frankreich. — Der Generalrat der Bank von Frankreich hat auf einer in Clermont-Ferrand abgehaltenen Sitzung für das 2. Halbjahr 1940 die Ausschüttung einer Bruttodividende von 160 Fr. beschlossen.

Advertisement for MARYLAN skin cream, featuring an illustration of a woman's face and the text 'Du berühmte Schönheitscreme'.

Entente zugedacht war und die gänzlich abseits der natürlichen wirtschaftlichen Beziehungen Jugoslawiens gelegen hatte.

Die Bekämpfung der Reblaus im Elsaß

Der Weinbau wird auf reblausfeste Pflanzmaterial umgestellt

Um der Weiterverbreitung der Reblaus vorzubeugen, sind durch eine Verordnung der Finanz- und Wirtschaftsabteilung beim Chef der Zivilverwaltung im Elsaß (Verordnungsblatt Nr. 1, Seite 7/8) wichtige Maßnahmen erlassen worden.

Reblausbekämpfungsdienst. Die Beauftragten des Reblausbekämpfungsdienstes sind befugt, in den Rebplantagen jede erforderliche Ermittlung anzustellen und zum Zwecke der Untersuchung Reben, Triebe oder Wurzeln zu entnehmen.

Wiederaufbau mit Pflanzreben — Nachpflanzen. In Weinbergen mit Pflanzreben darf die Ausbesserung von Fehlstellen nur durch Nachpflanzung mit Pflanzreben erfolgen.

Anbauverbot für wurzelechte Europäerreben. Die Neupflanzung von wurzelechten Europäerreben (Blind- und Wurzelreben) wird untersagt.

Anbauverbot für Hybriden- und Amerikanerreben. Die Neu- und Nachpflanzungen von allen nicht zu den Europäerreben zählenden Rebenarten, -sorten und -kreuzungen mit Amerikanerreben sind verboten.

Amerikanermuttergärten. Die Weiterführung der bei Inkrafttreten der Verordnung bereits bestehenden Anlagen zur Gewinnung von Unterlagenschnittholz (Amerikanermuttergärten) bedarf der Genehmigung durch den Chef der Zivilverwaltung.

Ordnung des Personenverkehrs

Zur Ordnung der Landverkehrsmittel für den öffentlichen Personenverkehr, mit Ausnahme der Eisenbahn, hat der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner, eine Verordnung über die Beförderung von Personen zu Lande vom 7. Jan. 1941 (Verordnungsblatt Nr. 1, Seite 10/11) erlassen.

Neufestsetzung der Ortslöhne

Durch eine Anordnung über Neufestsetzung des Wertes der Sachbezüge (§ 160 der Versicherungsordnung) und der Ortslöhne (§ 159 der Versicherungsordnung) vom 31. Dezember 1940 — veröffentlicht im Verordnungsblatt Nr. 1, Seite 9/10 — sind die Sachbezüge für Kost und Wohnung gleichmäßig für männliche und weibliche Versicherte ohne Rücksicht auf das Alter für städtische Verhältnisse auf 1,50 RM. täglich und für ländliche Verhältnisse auf 1,20 RM. täglich festgesetzt worden.

Mehr Flaschenbier als früher

Die Verdunkelung hat in den Lebensgewohnheiten manche Umstellungen mit sich gebracht, die nicht ohne wirtschaftliche Auswirkungen bleiben. So liest man in fast allen jetzt veröffentlichten Geschäftsberichten der Brauereien Bemerkungen wie: »Die bereits im Vorjahr zu beobachtende Verlagerung des Gesamtabsatzes von Faßbier auf Flaschenbier wurde insbesondere durch die Verdunkelungsmaßnahmen weiter vorwärtsgeschoben.«

Länder mit einem Einfuhranteil von 97,08 Prozent beteiligt. Aber schon 92,37 Prozent der gesamten Einfuhr entfielen auf die sechs wichtigsten Lieferanten Deutschland, Italien, Ungarn, Rumänien, Protektorat und Griechenland.

Aus der elsässischen Wirtschaft

als Tagesentgelt über 21 Jahre im Stadtbezirk 3 RM., im ländlichen Bezirk 2,30 RM., von 16 bis 21 Jahren im Stadtbezirk 2,50 RM., im ländlichen Bezirk 2 RM. und bis zu 16 Jahren im Stadtbezirk 1,70 RM. und im ländlichen Bezirk 1,30 RM. festgesetzt.

Entscheidungsverfahren in der Sozialversicherung

Durch die Verordnung über die Vereinfachung des Verfahrens in der sozialen Versicherung vom 14. Dezember 1940 (Verordnungsblatt Nr. 1, Seite 3) ergeben die Entscheidungen des Versicherungsamts und des Oberversicherungsamts im Spruchverfahren in allen Fällen durch den Vorsitzenden des Ausschusses mit der Kammer allein, und zwar nach seinem Ermessen mit oder ohne mündliche Verhandlung.

Die Friseur-Bedienungspreise

Bekanntlich sind durch Anordnung Nr. 40 die Bedienungspreise für das Friseurgewerbe im Elsaß am 23. Oktober 1940 geregelt worden. Durch eine Anordnung vom 14. Dezember 1940 (veröffentlicht im Verordnungsblatt Nr. 1, Seite 4) sind diese Bedienungspreise für einzelne Leistungen abgemindert worden.

Neue Verkaufsgesellschaft bei Rhodiaseta

Durch gültige Vereinbarung zwischen den Firmen Deutsche Acetat-Kunstseiden AG., Rhodiaseta, Freiburg i. Br., und J. Hopf & Cie, Basel, ist der Verkauf der Produkte der Deutschen Acetat-Kunstseiden-AG. »Rhodiaseta« in Freiburg i. Br., für das deutsche Inland ab 1. Januar 1941 an die gemeinsam gegründete Rhodia Verkaufsgesellschaft mbH. übergegangen.

Fortschreitende Inflation in England

In der englischen Öffentlichkeit kann man vermerkt schon Stimmen finden, die ganz offen nicht nur von einer bestehenden Inflationsgefahr, sondern von einer akuten Inflation sprechen. So brachte die »Financial News« vor einigen Tagen einen Artikel über die Bombenschäden-Versicherung, in dem es wörtlich hieß: »Gemäß dem neu erlassenen Versicherungsgesetz für Schäden durch Luftangriffe sind Hausbesitzer nur in Höhe des Friedenswertes ihrer Häuser versichert.«

Aus der badischen Wirtschaft

Murgalbrauerei AG. vorm. A. Degler in Gaggenau. — Der Rohüberschuß blieb mit 0,34 (0,34) Mill. RM. fast unv. Nach 59 479 (66 718) RM. Anlage- und 1116 (17 370) RM. anderen Abschreibungen bleibt ein Reingewinn von 46 044 (37 172) RM.

Spinnerei und Webereien Zell-Schönau A. G. Zell i. Wiesental. — Am 27. Dezember 1940 wurden Teilschuldverschreibungen der Prozentigen (jetzt Prozentigen) Anleihe von 1927 ausgelost.

Berliner Börse

Vom 15. Januar — Schwächer

Am Mittwoch setzten die Aktienmärkte in fester Haltung ein. Die Umsätze waren nur in einigen Spezialwerten lebhafter, während sonst die Geschäftstätigkeit gering blieb.

Am Mittwoch setzten die Aktienmärkte in fester Haltung ein. Die Umsätze waren nur in einigen Spezialwerten lebhafter, während sonst die Geschäftstätigkeit gering blieb.

Table of stock market data for Frankfurt and Berlin, listing various companies and their share prices.

Frankfurter Börse

Vom 15. Januar — Fest

Table of stock market data for Frankfurt, listing various companies and their share prices.

Züricher Devisenbericht

Vom 15. Januar

Im internationalen Devisenverkehr stellte sich das englische Pfund in Zürich unverändert auf 16,12½. Am gleichen Platz wurde der französische Franc wiederum mit 8,60 bewertet.

Sport

Wichtiges - ganz kurz

Am kommenden Sonntag findet erstmalig in Straßburg eine große Eissportveranstaltung statt und zwar trägt die Eissportgemeinschaft Straßburg ein Eishockeyspiel gegen die Jugendmannschaft des Mannheimer Eis- und Rollschlubsport-Club (MERC) aus. Die Mannheimer stellen eine äußerst starke Mannschaft, die kürzlich die Bereichsmeisterschaft der H.J. eroberte. Ferner finden Eiskunstlaufdarbietungen statt. Die Veranstaltung läuft in der Orangerie und beginnt um 15 Uhr.

Die Sportbereichsführung, Fachamt Fußball, teilt mit, daß sämtliche für kommenden Sonntag, 19. Januar, angesetzten Pflichttreffen ausfallen und an einem noch festzulegenden Datum nachgetragen werden.

Auch die Basketballer huldigen am nächsten Sonntag noch der wohlverdienten Ruhe, da die angesetzten Spiele sämtlich abgesagt wurden.

Der Boxkampf Kessler (Mülhausen) gegen Manshart (Straßburg) der anlässlich der Bereichsmeisterschaften im Sängershaus große Begeisterung erweckte, wird am 9. Februar wiederholt. Bekanntlich hatte damals der Punkt-sieg des Straßburgers geteilte Meinung gefunden. Der neu angesetzte Kampf wird daher beweisen, wer der Bessere ist. Am gleichen Tag findet der Vergleichboxkampf Elsaß-Baden im Sängershaus statt.



Zwei junge Nachwuchsläuferinnen bei den Berlin-Brandenburgischen Eissportmeisterschaften (Scherl)

Boxfamilie ten Hoff

Es ist heute im allgemeinen keine ungewöhnliche Erscheinung mehr, wenn in einer Familie verschiedene Angehörige mit besonderen sportlichen Leistungen aufwarten. Immerhin zählt es aber bestimmt zu den Seltenheiten, daß zwei Brüder im Boxen als Meister im Schwergewicht hervortreten, wie das bei den beiden Oldenburgern Hein und Jan ten Hoff der Fall ist. Hein ten Hoff hat bekanntlich im Vorjahre die Nachfolge von Olympiasieger Runge übernommen und sämtliche Länderkämpfe für die deutschen Farben im Schwergewicht bestritten. Jan ten Hoff tritt mit Erfolg in die Fußstapfen seines großen Bruders. Er hat jetzt, im Wehrdienst stehend, an den Nordmark-Meisterschaften im Amateurboxen teilgenommen und in einem guten Kampf im Schwergewicht die Meisterschaft dieser Klasse errungen, so daß er als Vertreter der Nordmark mit für die Deutschen Meisterschaften gemeldet wurde. Hein ten Hoff wird für Niedersachsen starten. Hein und Jan, die beiden »schweren Oldenburgers«, werden es ihren Gegnern bestimmt nicht leicht machen, und wer weiß, vielleicht kämpfen die beiden eines Tages einmal die Meisterwürde unter sich aus.

Neue Boxweltmeister in USA.

In amerikanischen Ringen wurden zwei neue Boxweltmeister ermittelt und von der Nationalen Boxkommission anerkannt. In Philadelphia holte sich Lou Salica durch einen schwer erkämpften Punktsieg in 15 Runden über Tommy Ford den Titel im Bantamgewicht wieder, den er schon 1935 einmal inne hatte. Salica gewann trotz einer Verletzung am linken Auge knapp aber verdient. In Cleveland standen sich der frühere griechische Europameister Christoforides und der ehemalige Weltmeister Melle Bettin, um den für frei erklärten Titel im Halbschwergewicht gegenüber. Christoforides gewann in 15 Runden nach Punkten. In der gleichen Klasse wird in Neuyork Billy Conn als Weltmeister geführt.

28 Deutsche nach Cortina

Deutschland wird sich an den Skiweltmeisterschaften in Cortina d'Ampezzo, wie jetzt feststeht, mit einer 28 Mann starken Mannschaft beteiligen. Sie soll aus fünf Langläufern bestehen, die auch in der Staffel bzw. im Dauerlauf eingesetzt werden, ferner aus fünf Kombinierten für den nordischen Wettbewerb, sechs Spezialspringern, acht Kombinierten für den alpinen Wettbewerb (je vier Männer und Frauen, und je zwei Männer und Frauen als Ersatz. Leiter der Mannschaft ist der Reichssportführer.

Sport in Kürze

Folgende elsässische Boxer nehmen an den deutschen Meisterschaften teil: Bantamgewicht: Frickert Mülhausen, Federgewicht: Klein-Hördt b. Straßburg, Leichtgewicht: Karl Strich-Mülhausen, Weltgewicht: Manshardt-

Die ersten Anwärter auf die Gruppenspiele

Welche Vereine können die Fußballentscheidungen erreichen? — RSC., FCM. und Wittenheim im Elsaß Favorit

Die Entscheidung des Fachamtes Fußball über die Zusammensetzung der Gruppen für die diesjährigen Endspiele um die deutsche Kriegsmeisterschaft hat den Punktspielen in den Bereichen einen neuen Reiz gegeben. Wenn auch die letzten Entscheidungen noch nicht gefallen sind, so zeichnen sich die 20 Teilnehmer an den Gruppenspielen doch schon einigermaßen ab.

Dresdner SC. Favorit in der Gruppe I

In der Gruppe I, die in zwei Abteilungen mit Pommern, Schlesien, Ostland und mit Brandenburg, Sachsen, Sudetenland spielt, muß der Dresdner SC. als Favorit gelten. Der Dresdner SC. ist in der Sachsen-Meisterschaft jetzt in 12 Spielen auf 23:1 Punkte und 70:13 Tore gekommen. In Brandenburg führt gegenwärtig Minerva 93 mit 20:8 Punkten. Im Sudetenland ist die zweite Runde noch nicht in Angriff genommen, so daß der Ausgang der Meisterschaft noch nicht zu übersehen ist. Der Dresdner SC., der in diesem Jahre in den Endspielen um die erste Kriegsmeisterschaft und um den Tschammerpokal gestanden hat, müßte aber stark genug sein, um zuerst Abteilungs- und dann Gruppensieger zu werden. Wenn Vorwärts-Rasensport Gleiwitz keinen Rückschlag erleidet und die Schlesien-Meisterschaft gegen Germania Königshütte und TuS. Schwientochlowitz zu gewinnen vermag, dann dürfte Schlesiens Meister die besten Aussichten haben, als Abteilungsieger auf den Dresdner SC. zu treffen.

Schalke muß mit dem HSV. rechnen

In der Gruppe II spielen in zwei Abteilungen Ostpreußen, Mitte, Nordmark und Niedersachsen, Westfalen, Hessen. Als aussichtsreichste Anwärter sind der Hamburger SV. als voraussichtlicher Meister der Nordmark und Schalke 04 als wahrscheinlicher Meister von Westfalen anzusehen. Der Hamburger SV. sollte stark genug sein, um gegen den VfB. Königsberg und den 1. SV. Jena, die in Ostpreußen und Mitte an der Spitze stehen die Oberhand zu behalten. Schalke wird als Gegner in Niedersachsen Hannover 96, VfL. Osnabrück oder Wilhelmshaven 05 und in Hessen mit Sport Kassel oder Borussia Fulda erwarten können. In der Entscheidung der Gruppenmeisterschaft dürfte es zu zwei großen Spielen von Schalke gegen den HSV. kommen.

In der Gruppe III alles offen

Für die Gruppe III, in der vier Meister in einer Abteilung spielen, ist eine Voraussage schwer möglich. Es sind die Bereiche Niederrhein, Mittelrhein, Südwest und Elsaß vertreten. Am Niederrhein hat TuS. Helene Essen eine Punkteinführung gehabt, doch ist noch ein Vorsprung von drei Punkten vor Fortuna Düsseldorf gegeben. Der Mittelrhein-Meister Mülheimer SV. hat zwei Punkte von seinem Vorsprung verloren, sodaß Düren 99 auf zwei und VfL. Köln 99 auf drei Punkte herangekommen sind. Im Bereich Südwest führen in den Abteilungen Kickers Offenbach, sowie FV. Saarbrücken und 1. FC. Kaiserslautern, doch ist noch

alles offen. Im Elsaß liegt die Entscheidung nach dem gegenwärtigen Stand zwischen RSC. Straßburg, FC. Mülhausen 93 und SV. Wittenheim.

Die Gruppe IV sehr spielstark

Mit den Meistern von Baden, Württemberg, Bayern, Ostmark ist die Gruppe IV sehr spielstark. In Baden hat der VfB. Mühlburg mit einem Vorsprung von drei Punkten gute Meisterschaftsaussichten. In Württemberg wird das Ende wohl zwischen dem VfB. Stuttgart (19:3 Punkte) und Kickers Stuttgart (18:4 Punkte) liegen. In der Ostmark ist mit dem 7:0 von Rapid Wien gegen den Floridsdorfer SC. nun doch noch der erste Platz in der Herbstmeisterschaft an Rapid gefallen, da der Vorjahrsmeister mit 13:5 Punkten mit Austria Wien punktgleich geworden ist, mit 47:9 gegenüber 19:8 von Austria aber das weitaus bessere Torergebnis hat. In Bayern hat sich München 60 mit 16:4 Punkten den ersten Platz vor dem 1. FC. Nürnberg mit 16:6 Punkten sichern können. Es kann aber in den Bereichen noch wieder neue Veränderungen im Tabellenstand geben.

Am 6. April werden die ersten Gruppenspiele stattfinden, sodaß bis zum letzten Märzsonntag alle Entscheidungen in den Bereichen gefallen sein müssen.

Führende Männer sprechen über Jugendarbeit

Ein große Aufgabe wird gemeinsam gelöst — Zusammenarbeit zwischen NSRL. und HJ.

Die sportliche Zusammenarbeit des NS-Reichsbundes für Leibesübungen mit der Hitler-Jugend hat im Kriege eine noch größere Bedeutung erhalten. Als auf den Kampfplätzen, den Spielplätzen, in den Schwimmbädern und Turnhallen und überall da, wo früher Erwachsene standen, nach dem Weggang der Aktiven, der Sportlehrer und Übungsleiter die Aufrechterhaltung des Sportbetriebes in Frage gestellt war, sprang der Nachwuchs in die Lücken und mit der Jugend gemeinsam übernahmen die in der Heimat verbliebenen Männer und Frauen der Reichsbundvereine die große Aufgabe, den Besitz unseres Sports zu erhalten. Wie dieser Auftrag der Jugend eine Sache des Herzens war, war es den älteren Kameraden eine nationale Pflicht, ihre Erfahrungen in den Dienst dieser Aufgabe zu stellen.

Wie sehr auch den führenden Männern des Reichsbundes die Jugendarbeit am Herzen liegt, geht aus den Stellungnahmen der für die einzelnen Leistungssportarten verantwortlichen Männer eindeutig hervor.

Der Trainer der deutschen Fußball-Nationalmannschaft, Josef Herberger, schreibt z. B. über seine Jugendarbeit:

»Der Krieg hat unseren Jüngsten eine Chance gegeben. Wenn wir im Frühjahr eine Arbeit wieder aufnehmen und fortführen, die wir in den letzten Monaten des vergangenen Jahres begonnen haben, nämlich die Erfassung und Ausbildung der Spitzenkönner der H.J., dann bahnen wir im Zuge einer fortlaufenden Ausbildung und Schulung eine mächtige Entwicklung in die Breite an und schaffen darüber hinaus unserer Nationalmannschaft einen starken Unterbau. Die Begeisterung der Teilnehmer an den Lehrgängen ist schlechtlich nicht mehr zu übertreffen und der Geist dieser Lehrgänge ist vorbildlich. Sie werden auch in diesem Jahr wieder einen Hauptteil unseres Arbeitsprogramms ausmachen.«

Reichsfachamtsleiter Pauli spricht von der ausgezeichneten Kameradschaft zwischen der Jugend und den Erwachsenen im Rudersport. Aufopfernd hätten die Vereine der Jugend ihr wertvolles Material gern zur Verfügung gestellt, nicht um eigenmächtig für sich den Nachwuchs zu erziehen, sondern aus der stark empfundenen Pflicht und der Freude heraus, an der Erziehung einer wehrhaften deutschen Jugend einen Anteil zu haben.

Ueber den Kanu-Rennsport schreibt Sportwart O. Eckmann u. a.: »Als der Kanusport zu Beginn des Jahres zum Erliegen gekommen drohte, sprang die Jugend ein. Unter Hingabe ihrer Freizeit übernahmen die älteren Kameraden die Betreuung und zu ihrer Freude wurden die Regatten stärker besucht als im Jahre 1939.«

Der starke Aufschwung im Bahn- und Straßenfahren läßt den Leiter des Fachamtes, Viktor Brack, einen hoffnungsvollen Blick in die Zukunft tun: »Der innerdeutsche Sportbetrieb stütze sich zum größten Teil auf den Nachwuchs, über den zu klagen beim Radsport erfreulicherweise keine Spur von Notwendigkeit vorliegt.«

Der Reichssportwart Detmar Wette bezeichnet die Förderung des Jugend-Hockeys als eine seiner wichtigsten Aufgaben. Durch die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend, die Aufstellung von Sportdienstgruppen und den Ausbau der Lehrgänge für Jugendhockey (unter besonderer Betonung der Mannschaftsschulung) würde eine Leistungsgrundlage geschaffen, auf der sich aufbauen lasse.

Dr. O. Brewitz, der dem Reichsbund für die Erhaltung der Leistung im Schwimmen verantwortlich ist, schreibt: »Unsere sportliche Arbeit hat in erster Linie der Jugend zu gelten. Ausgehend von der Erkenntnis, daß schwimmerische Leistungsfähigkeit nur zu erreichen ist, wenn die Kunst des Sportschwimmens und seiner Disziplin schon in frühester Jugend richtig erlernt wird, wird die weitere Schaffung und Durchbildung der Sportdienstgruppen des Jungvolkes und der Jungmädel eine der vordringlichsten Aufgaben des kommenden Jahres sein.«

Ueber den Faustkampfsport und seine Aussichten sagt der stellvertretende Fachamtsleiter Hanns Hieronimus: »Der Born, aus dem das Fachamt Boxen immer wieder geschöpft hat, ist die Leistungsklasse der Hitlerjugend. Die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit der Reichsjugendführung auf dem Gebiete des Boxens hat beste Früchte getragen.«

Nicht anders ist es in der Schwerathletik, von der die verantwortlichen Männer sagen, daß der starke Aufmarsch der Schwerathletik-HJ. bei den deutschen Jugendmeisterschaften und das Ergebnis der eindrucksvollen Kämpfe uns der Sorge um den Nachwuchs entheben. Der Sachbearbeiter für Handball, Wilhelm Rogge, stellt seine Betrachtungen unter dem Leitgedanken: Keine Handballgemeinschaft ohne Jugendmannschaften! Und Fritz Kalterborn schließlich sieht in einer verstärkten Jugendarbeit die Zukunft des Fechtsports.

Die Jugend kommt zu den »Alten« und die älteren Kameraden kommen zur Jugend. Das wird auch in diesem Jahre wieder die Parole sein, das gemeinsame Werk zu vollenden und das Ansehen des deutschen Sports für alle Zeiten zu erhalten.

Alpine Läufe auf dem Hochfeld

Für kommenden Sonntag sind auf dem Hochfeld die alpinen Läufe, Abfahrt- und Torlauf durch das Reichsfachamt anberaumt worden. Meldeschluß für die Läufermengen ist Donnerstagsabend, beim Schriftwart, Curlewasse 17, in Straßburg. Ueber 70 Konkurrenten haben sich bis jetzt schon gemeldet, darunter auch etliche Frauen. Der Rennauschuss hat im Sinne die Abfahrt von der »Spinnlere« aus gegen »die Hütten« zu stecken, dann oberhalb Schöneberg bis nach Waldersbach. Rund 5-600 Meter Höhendifferenz. Während eine rasige Abfahrt. Leider wird der Slalom kaum auf der Oberhöhe ausgedockt werden können, da die Bahn sehr verblasen und verfahren und kaum mehr unfallsicher ist.

Unter den angemeldeten Läufern finden wir bekannte Meister wie Karl Vonderweith und Sensesfelder vom Ski-Club Vogesen, die Gebrüder Krieger vom SC. Schiltigheim, sodann der letztsonntägliche Sieger Ackermann und auch Melchior (Sieger der Junioren der Vogesen-Ski-Meisterschaft 1938), beide von der Reichsbahn, wie auch Frau Gaby Schweitzer, die sicher ihren »Mann« stellen wird und Anwärterin auf den Meistertitel ist, während bei den Herren der erste Platz hart umfodten sein wird. Ein Sieger tritt schon vorauszusagen, wäre verfrüht, da noch nicht alle Meldungen vorliegen, aber auch zu gewagt, den letzten Endes kommt ein Außenseiter aus Barr oder Schöngrund und überflügelt alle.

Straßburger Ruderclub 1879. Die Mitglieder der früheren Rudervereine Rowing-Club, Cercle de l'Avion, Sport-Club und »Les Libellules« werden hiermit benachrichtigt, daß am Samstag, 18. Januar, 20 Uhr, im 1. Stock der Gastwirtschaft »Zum Goldenen Ring«, Große Kirchgasse, die erste Mitgliederversammlung stattfindet. Die Tagesordnung sieht eine allgemeine Aussprache über die Neuaufbauarbeit des Vereins vor.

Unsere Spitzenkönner an der Arbeit

Zwei Stunden Körperkultur — bei Reichstrainer Sepp Herberger

Unter Leitung des bekannten Reichstrainers Sepp Herberger nahm der Fußball-Lehrgang am vergangenen Dienstagabend, in der geräumigen Turnhalle des Straßburger Turnvereins seinen Anfang. Die eingeladenen Fußballer waren vollzählig zur Stelle; u. a. waren noch anwesend Karl Brennon, Bereichsfachwart für Fußball, der Bereichspressewart Jenner und Schiedsrichter-Obmann Scheuer.

Wenn Herberger spricht lauscht alles

Ähnlich war es auch am gestrigen Abend. Unser Reichstrainer ist nämlich nicht nur ein Fußballkünstler, sondern auch ein Menschenkenner. Schnell hatte er die Herzen seiner Fußballer erobert und in der Folge gab sich ein jeder sichtlich Mühe, das von ihm Verlangte so gut wie möglich auszuführen. Eigentlich schade, daß der Lehrgang bereits am Freitag abgeschlossen werden muß. Sepp Herberger hätte uns gewiß noch so manch Nützliches auf den Weg mitgeben können, über alles was der Aufbau unseres populären Fußballsportes an-

belangt. Begnügen wir uns einstweilen mit dem Gesehenen und hoffen wir auf eine baldige Wiederkehr des Lehrmeisters.

Ein Pfiff — und nun meine Herren, 30 Minuten Leibesübungen, das war der Anfang des ersten Abends. Fußball beginnt eigentlich, oder sagen wir besser, sollte nur derjenige spielen, welcher einige Monate Körperkultur hinter sich hat. An dieser Prinzipfrage kommt keiner vorbei, wenn er sich später einmal in die Herzen der Zuschauer spielen will. Alsdann folgte ein wenig Ballspiel, Starten usw. und zuletzt Paßspiel, Start in den freien Raum, das Freistellen.

Nur zu schnell waren die zwei Stunden vergangen. Aber heute geht es nun weiter, denn Sepp Herberger hat noch manches in seinem Fußballlexikon stehen, das uns noch nicht ganz verwandt ist. Wenn sein Pfiff ertönt, werden sie alle wieder um ihn stehen, um dann später einmal das Erlernete ihren Kameraden mitzuteilen.



Reichstrainer Herberger übermittelt den elsässischen Spitzensportlern an Hand praktischer Beispiele die Trainingsmethoden im Altreich (Aufnahme: Amunn)

Straßburg, Mittelgewicht: A. Kessler-Mülhausen, Halbschwergewicht: Berg-Straßburg.

Das Fachamt Schwerathletik konnte in seiner Arbeitstagung in Stuttgart auf schöne Erfolge im letzten Jahre zurückblicken und unterstrich, daß die Arbeit unbeirrt weitergeführt wird.

Die Fußballverbände von Holland und Belgien beabsichtigen eine Wiederaufnahme der Fußball-Länderkämpfe. Es ist vorgesehen, im März in Brüssel ein Länderspiel auszutragen.

Kopenhagen ist bekanntlich schon immer die Stadt der Badfahrer gewesen. Nach einer

Erhebung der Polizeiverwaltung gibt es in Kopenhagen jetzt rund eine halbe Million Fahrräder!

Für die Leichtathleten, die in diesem Jahre einige Länderkämpfe zu bestreiten haben, werden Schulungslehrgänge durchgeführt. Die Läufer versammeln sich vom 2. bis 20. Januar und vom 20. Januar bis 2. Februar in Ettlingen, die Weit- und Dreispringer vom 12. bis 18. Januar in Leipzig und die Stabhochspringer vom 19. bis 28. Januar in München.

Polizeiterrror in Transjordanien

Brutales Vorgehen gegen Nationalisten
v. M. Ankara, 16. Januar
Wie aus Bagdad gemeldet wird, ist die Unruhebewegung in Transjordanien immer noch im Gange.

Unruhen in Ecuador

Besondere Vollmachten für die Regierung
Lima, 16. Januar
In Quito, der Hauptstadt der Republik Ecuador, brachen anlässlich einer Rede des Staatspräsidenten Arroyo del Rio vor soeben einberufenen Angehörigen der Nationalgarde Unruhen aus.

Um einen englischen Sperrballon

Die Bewohner von Recosteira betrachteten den Ausreißer als »Strandgut«

Lissabon, 16. Januar
Es war sicherlich kein alltägliches Ereignis, als vor einigen Tagen in dem bergig-dörflichen Recosteira im Norden Portugals ein englischer Sperrballon niederging.

setzten sich zur Wehr. Auf die Kunde vom Herannahen der Polizeimacht schafften sie die kostbare Ballonhülle an den sichersten Platz, über den sie verfügten. Sie brachten sie in ihre Kirche und verschlossen die Tür.

So spricht die Welt

»Die englischen Erpressungsmethoden gegenüber Madrid haben ihr Ziel verfehlt. Vor das Dilemma »Brot oder Ehre« gestellt, zögert Spanien nicht in seiner Wahl.«

Verkleimte Luftwege hartnäckige Katarrhe
von Schleim, Entzündung, Bronchien, Bronchitis, sowie Asthma werden mit großem Erfolg mit dem bewährten »Glybostatin« behandelt.

Gelbe Speisekartoffeln
verkauft: (1173)
Landw. Zentralgenossenschaft
Wasselnheimer Straße 23, Strassburg.

Pelzmantel
Ind. Lamm, Gr. 44 bis 48, zu kauf. ges. Ang. unt. 12.000 an die Strassb. N. N.

Huber-Doglet & Co
STRASSBURG-NEUDORF-METZGERORHAFEN • FERNRUF 413-00-413-01-413-02-404-05

Radio LEFREY
Börsenstr. 24 repariert
Fernr. 288.63 schnell u. gut An- u. Verkauf v. Apparaten

Heirat
Witwe, 33 J., mit ein. Kind, w. Bek. m. ser. Handw. zw. Ang. u. 11.930 a. d. Strassburger N. N.

GOLD Silber
kauft zu Höchstpreisen Juwelier E. Voltz
Cheringhofstraße 29 Strassburg

ALT-GOLD und Silber
kauft zu Höchstpreisen! (31.500)
Angebote mit Preis und Art unter Besten, Meisengasse Nr. 10

Patentmatratzen repariert
schnell und reell UNION
Blauenweg 11-15 STRASSBURG-NEUDORF

Heirat
Eisasserin, kath., aus z. Haus, 32 Jahre, gr. Verw. u. g. kompl. Aussteuer, wünscht Heirat

Herren-Pelzmantel
(große Fig.) zu vkf. Schwarz. Tuch mit acht Nern gefüttert. Wertv. Obertragob. gut erhalt. Adr. zu erf. unt. A. 11.990 in d. Strassb. N. N.

2 echte Perserteppiche
4 Brücken und 2 Läufer
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis und Art unter B 21386 an die Strassburger N. N.

Kohlenabfuhr
Welcher Fuhrmann od. Transportfirma mit 3-8 Pferden und Kohlenwagen übernimmt sol. Kohlenabfuhr an 1500-2000 Familien von Staatsbeamten in Strassburg und Vororten.

Heirat
Jung. Mann, 34 J., mittl. Größe, aus Wien, wünscht Briefwechs. mit Dame, schwarz oder brünett bevorz., zw. Heirat.

Kaufgesuche
ZU KAUFEN GESUCHT: El. Punktschweißapparat
220 Volt, SCHLAGSCHERE 1 m. Nutzlänge l. Bleche bis 1 1/2 mm.

Zwei kleine Eischränke
in gutem Zustande zu verkaufen. Adr. zu erf. u. K. 21337 in d. Strassb. N. N.

Buick 1939 fast neu
Buick 5 Pl. wenig gefahren
Citroën II P. S. 6 Platz
Citroën 9 P. S. 4 Platz
Citroën II P. S. Cabriolet
Citroën 4 Pl. Cabriolet
Peugeot 402 500 Kg
Wäffler & Müller Vogesenstrasse 64 GENERAL MOTORS

Gr. Kachelofen
2 gr. Bilder, Scher, Gasherd zu verkf. Römerstr. 120, Str.-Königshofen, (11986)
Gasherd
sow. elektr. OFEN zu verkf. Niederbrunner Straße 4, 11. Stock. (11976)
4-Loch-Gasherd
Marke „Palm“, mit Backof., kl. Dauerbrenner.
Ski-Anzug
mittl. Gr., 1,75 m, mit Schlittschuhen, 40/45, zu verkaufen. Ringgasse Nr. 3 H, 1. Stock. Strassb. Kranschg., mittags 3 bis 6 Uhr. (11945)
Beachten Sie stets die vielen kleinen Anzeigen in den »Strassb. Neueste Nachrichten«. Sie finden darunter täglich günstige Gelegenheits-Angebote aller Art, die Ihnen einen vorteilhaften Einkauf ermöglichen.

Herren- und Schlafzimmer
TEPPICHE und SESSEL zu kaufen gesucht. Ang. u. L. 21388 an die Str. N. N.
30 Zentner Stroh
zu kauf. ges. (32426)
K a s e r e i „Zum Kochberg“ Willgothelms.
4-bis 5-Zim.-Wohnungs-Einrichtung
von privater Hand zu kaufen gesucht. Vermittl. verboten. Angebote m. Preis u. Besicht. Zeit. u. B 21392 a. d. Str. N. N. Neueste Nachricht.
Schreibmald.
zu vkf. ges. Schriftl. Offert. an Müller, Lessingstraße 39. (12.002)
Schallplatten
gebraucht, kauf laufend
J. Steckel Phono - Radio Alter Flehtharstr. 33

ZWEI JUBILÄEN IN EINEM HAUSE
150 JAHRE HARDTMUTH
50 JAHRE KOH-I-NOOR
Vor 150 Jahren erfand der ostmärkische Baumeister Josef Hardtmuth das Verfahren, durch eine Mischung von Graphit und Ton den herkömmlichen Bleistift herzustellen. Damit schuf er die Möglichkeit, dem Bleistift die verschiedensten Härtegrade zu verleihen. In dem Jahre dieser grundlegenden Erfindung wurden die Bleistiftfabriken L. & C. Hardtmuth gegründet.

Wir beabsichtigen eine größere sanitäre Anlage für unsere Gefolgschaft bauen zu lassen und bitten von geeigneten Unternehmern verbindl. Angebote. SPIERTZ A.-G., Danziger Straße 15, Strassburg-Meinau. (32028)
Wir kaufen zu d. Höchstpreis. Gold, Platin, Silber, Juwelen. Herrmann & Band, Alt. Kornmarkt Nr. 20, 1. Stock, Tel. 268.65

Paul-Gerhard
Die glückliche Geburt ihres vierten Kindes zeigen an in dankbare Freude
**Apotheker
Karl Theodor Brenner
und Frau geb. Wallenborn**
Strassburg - Wasselheim, den 12. Januar 1941

STATT BESONDERER ANZEIGE
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Gatten, unsern guten Vater, Großvater, Onkel und Verwandten, Herrn,
Ludwig Grass
ehemaliger Bürgermeister,
Präsident vom Kirchenrat,
Präsident des Aufsichtsrates der Spar- und Darlehnskasse,
am 15. Januar 1941, nach kurzem, mit Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 75 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Donnenheim, den 15. Januar 1941. (12029)
Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Ludwig Grass, geborene Julie Biguet;
Herr und Frau Josef Schmalz;
Herr und Frau Viktor Reinhard, nebst Kinder;
Herr und Frau Alfons Knab, nebst Kinder;
Herr und Frau Ludwig Grass, nebst Kinder;
Herr Julius Grass und Verlobte Maria Magdalena Boos.
Die Familien:
Biguet, Neuyork, Offenheim, Daresalem;
Grass, Wingersheim und Dauendorf;
Dau, Hiltendorf.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 17. Januar, vormittags 10,30 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Verwandter, Herr
Philipp Grunder
am 27. November 1940, in treuer Pflichterfüllung, fern von seiner lieben Heimat, infolge eines Unglücksfalles, in Diégo-Buarez (Madagascar), im Alter von 37 Jahren, verstorben ist.
12014
In tiefer Trauer:
Familie Ludwig Grunder, Gelspolsheim.
Familie Josef Grunder, Hagenau.
Frau Marie Grunder und Tochter, Molsheim.
Familie Anton Grunder, Kronenburg.
Familie Leo Thébat, St-Nazaire.

STATT BESONDERER ANZEIGE
Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Verwandter, Herr
Emil Goenner
am 14. Januar, im Alter von 75 Jahren, nach schwerem Leiden, sanft entschlafen ist.
Strassburg, den 15. Januar 1941.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Die Beerdigung findet am Freitag, den 17. Januar, um 2 Uhr, vom Bürgerspital aus statt. (12025)

STATT BESONDERER ANZEIGE
Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Tante und Verwandte
Frau Wwe. Anna Strohmeier
geborene WACHTLER
unerwartet, im Alter von 82 Jahren, sanft entschlafen ist.
Stuttgart, Bad Cannstadt, Strassburg, Neuyork, den 7. Januar 1941. (12022)
Die trauernden Hinterbliebenen.

STATT BESONDERER ANZEIGE
Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe Gattin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Verwandte
Frau Eugenie Maurer
geborene BAELOW
nach kurzem, schweren Leiden, im Alter von 71 Jahren, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.
Strassburg-Neudorf, den 14. Januar 1941. (12017)
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Montag, den 20. Januar, vormittags 10,30 Uhr, vom Bürgerspital aus statt.

Mutti spare
Butter und Fett
Nur 38 Pfg.
kommt in Kilo goldiger
Brottaufstrich
appetitlich u. sauber von Ihnen im eigenen Topf gekocht mit 4 Millionen bewährten Reichelts-Kunsthonigpulver
sich vorzüglich z. Pfefferkuchen backen.
Nährhaft, gesund köstlich-schmeckend! Alle Frauen loben 2 Stück (4 Kilo reichend) geg. Vereinsendg. 88 Pfg. (od. Nachm. 1.28 M.).
B. Reichelt
Strassburg, Lau 5. Schildstr. 36/6
Wiederverkaufsstellen

Verschiedene kleine Anzeigen
Nähmaschinen-Reparaturen
aller Art, Peltung, Oberlinstraße 39. (11.903)
Näherin
nimmt noch Kundenschaft an. Münsterplatz 39, III. St., links. (11.956)
Radio-Reparatur. Hamm, Züricher Straße 31. (11.758)

STATT BESONDERER ANZEIGE
Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Verwandter, Herr
Josef Batiment
Bankprokurist,
im 62. Lebensjahre, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, sanft entschlafen ist.
Strassburg, den 14. Januar 1941.
Roshelmerstraße 7 b. (12051)
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Samstag, den 18. Januar 1941, vormittags 9 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Am 14. Januar 1941 wurde unser Arbeitskamerad und Prokurist
**Herr
Josef Batiment**
nach kurzer Krankheit unerwartet in die Ewigkeit abgerufen.
Wir verlieren in ihm einen Mitarbeiter, der uns durch seine umfangreichen Kenntnisse über 30 Jahre lang wertvollste Dienste geleistet hat und sich infolge seines lauternden Charakters bei der ganzen Gefolgschaft größter Beliebtheit erfreute. Durch sein ganzes Verhalten war er uns allen ein Vorbild. Wir bedauern aufrichtig seinen Verlust und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. (12055)
Strassburg, den 15. Januar 1941.
Betriebsführung und Gefolgschaft der
Aktiengesellschaft
für BODEN- und KOMMUNAL-KREDIT
in ELSSASS und LOTHRINGEN.

STATT BESONDERER ANZEIGE
Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Verwandter, Herr
Georg Ufland
sowie unsere liebe Stiefmutter, Schwester, Tante und Verwandte, Frau
Katharina Ufland
geborene SCHMIDT,
am Montag, den 13. Januar 1941, unerwartet, infolge Unglücksfall, verschieden sind.
Strassburg-Kronenburg, den 15. Januar 1941. (12011)
Hirschgasse 14.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet in aller Stille, am Samstag, den 18. Januar, statt.

DANKSAGUNG.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Frau und unserer guten Mutter (11938)
Frau Magdalena Bauer
geb. Baumgärtner
sowie für die schönen Kranzspenden sprechen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank der Firma Gollnow & Sohn und der ganzen Gefolgschaft, sowie der Firma Walzwerk Strassburg und ihrer Gefolgschaft.
STRASSBURG-NEUDORF, den 13. Januar 1941.
Alte Schulgasse 46.
PETER BAUER, Sohn und Tochter.

DANKSAGUNG
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, wie sie in Blumen und Kränzen, wie auch in Worten der Liebe und des Trostes anlässlich des Heimganges unserer lieben, unvergesslichen
Ruth-Elisabeth
zum Ausdruck kamen, danken wir allen lieben Mitverbundenen aufs herzlichste und grüßen mit dem Wort des Apostels Paulus nach: Kor. 4, 17 u. 18.
Hagenau, Schloß Walk, im Januar 1941.
Für die Trauerfamilie
H. DENZLER. (32654)

Achtung für alle Formationen der NSDAP
SA. NSKK. PL. HJ. BdM. SS.
Gegen vorschritt. Uniformbezugscheine: Hemden, Hosen, Blusen, Kletterwesten, Binder, Halstücher
Bezugscheinfrei:
Koppel, Doiche, Fahrtenmesser, BdM.-Gürtel, sämtliche Abzeichen, Käppi usw.
bald oder kurzfristig lieferbar.
Verlangen Sie unsere Preisliste.
G. O. SCHULTZ Glogau Markt
zugelassene RZM-Verkaufsstelle der NSDAP.

Statt besonderer Anzeig
Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Verwandte,
**Frau
Marie Schenck**
geb. Bentz
unerwartet, im Alter von 60 Jahren, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.
STRASSBURG, den 15. Januar 1941.
Herderstraße 2
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Samstag, den 18. Januar 1941, nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause aus, statt.

Freunden und Bekannten mache ich hiermit die traurige Mitteilung, daß meine Frau
Else Baumann
geb. Maackensen
nach einer langen und hartnäckigen Krankheit am 12. Januar sanft entschlafen ist. In Zeiten bitterster Not und Verfolgung im Kampfe um die Rechte meiner Heimat war sie mein bester und treuester Kamerad. Die Beisetzung erfolgt in ihrem Heimatort.
Karl BAUMANN. (11958)
STRASSBURG, Bad der Zoltshausen 5.
CLAUSTHAL-ZELLERFELD I. H.

STATT BESONDERER ANZEIGE
Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere innigstgeliebte Tochter, Schwägerin, Nichte, Tante, Base und Verwandte
Fräulein Charlotte Wencker
Post-Angestellte
am 15. Januar, nach langer, schwerer Krankheit, tugendhaft durch treue Pflichterfüllung in ihrem Dienste, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im blühenden Alter von 21 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Strassburg-Neudorf, den 16. Januar 1941. (12018)
Martinsweg 2.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Samstag, den 18. Januar, vormittags 10,30 Uhr, von der katholischen Muttus-Kirche aus statt.

DANKSAGUNG.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Verstorbenen, Herrn
Alfons Kramer
Chef-Mechaniker, Sanatorium Altenberg
für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, sowie die große Beteiligung am Begräbnis, sprechen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern tiefgefühltesten Dank aus.
Besonderen Dank dem Herrn Chefarzt, Verwalter sowie der Gefolgschaft des Sanatoriums Altenberg, ferner denjenigen von der Verwaltung der Angestellten-Versicherung und den Vertretern der Firma Kayser (Zentralheizung). (32622)
STRASSBURG-NEUDORF, SANATORIUM ALTENBERG, den 14. Januar 1941.
Familien KRAMER-MEYER.

Passbilder
Schlossergasse 27
Führer-Bilder
Modernes Hoch-Versteh Laterangasse 5
Neu- und Umarbeiten
v. Daun, u. Steppdecken. - E.L.O. Molsheimer Str. 6. (11.880)
Fahrer-Saune, nach dem unbesetzt. Gebiet Frankreichs u. kann eventuell
Flüchtlings-gut
mitbr. o. sonst. erl. Sich w. unt. 14 925 an die Strb. N. N.

Schwere Verschleimung und Hustenqualen vollkommen beseitigt:
„Ich litt an einer schweren Verschleimung der Atmungsorgane mit hartnäckigem Husten. Der Husten wollte absolut nicht weichen. Schließlich machte ich einen Versuch mit dem Dr. Richter-Zelbstheil. Ich war sehr glücklich und dankbar um so fruchtiger überzeit. Es ist mir gelang eine wesentliche Besserung herbeizuführen. Ich nehme die Zäpfchen daraufhin noch kurze Zeit weiter ein mit dem Erfolg, daß ich jetzt vollkommen von der Verschleimung und dem andauernden Husten befreit bin. Sie können dieses jederzeit bestätigen.“
Eo. (Hans) aus Frau Hedwig Baum, München, Deutscherhof 41, am 15. Juni 1938.
Läuternde Husten, hartnäckige Bronchitis, chronische Verschleimung, Asthma werden seit Jahren mit Dr. Richter-Zelbstheil auch in alten Fällen erfolgreich beseitigt. Unschädliches, trautes, bewährtes Spezialmittel. Gehalt 7 erprobte Zäpfchen. Start (schleimlösend, entzündungsfördernd, gegendert). Zahlreiche schriftliche Anerkennungen dankbarer Patienten und zufriedener Ärzte! In Apotheken M 1.43 und 2.50. Interessante Broschüre mit Demonstrations- und Probe-Zelbstheil. Schreiben Sie an: Medopharm München 19 P 128.

EUGEN-WORTZ-STRASSE 19
Uniformartikel
Wehrmachtsbedarf
Reichsfahnen
ERWIN PETER • Fernspr. 201.70

Frau PADMANI
berätet in allen Lebensfragen
Erstklassige Referenzen
(Kritiken über ihre letzten Vorträge liegen auf)
Täglich von 9-12 und 2-7 Uhr.
STRASSBURG - 18, Allerheiligengasse 18
II Stock (Ecke Steinstrasse) 11942

Unterricht
Deutsche Kurzschrift
unterrichtet gründlich u. schnell
J. Siedonmeyer,
Joh. Seb.-Bach-Str.
Nr. 22, II. (11944)

TODES-ANZEIGE
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
**Frau Witwe
Salome Lienhart**
geb. Schirck
nach langem schweren, mit Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 70 Jahren, in die Ewigkeit abzurufen. (11984)
Boofzheim, Strassburg, den 15. Januar 1941.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 2 Uhr, in Boofzheim, statt.

Karl Bürgel
Zahnarzt
hat sich niedergelassen
Börsenstrasse 36
9-12 - 2-6 11966

Lästiger Haarwuchs
wird endgültig beseitigt im
Institut für Diathermie und Fusspflege
Strassburg, Am Eisernen Mann 1
Sprechstunde: 2-6 Uhr

Antiquitätenhandlung
M. BOTTEMER
Korduangasse 19 Strassburg
An- und Verkauf
Reparaturen

Karl Hermann Nagel
KARLSRUHE (Baden), Amalienstraße 79 (125427)
liefert
STUHELE, TISCHE, MATRATZEN und sämtliche Tischlerbedarf an Behörden, Handwerk und Handel